

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1911

57 (3.2.1911) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und geleseste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nummern „Kurier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Jahrsplanbuch und 1 schöner Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitans größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von F. Ziegler.

Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für Politik und allgemeinen Teil: Martin Hoisinger, verantwortlich für Chronik und Residenz: Wilhelm Romberg, für den Anzeigenteil: A. Kinderspacher, sämtlich in Karlsruhe.

Berliner Bureau: Berlin W. Matthäikirchstr. 12.

Auflage: 33 000 Exempl.

gedruckt auf 3 Zwillinge-Notationsmaschinen.

In Karlsruhe und nächster Umgebung über

21 000 Abonnenten.

Nr. 57.

Karlsruhe, Freitag den 3. Februar 1911.

Telephon-Nr. 86.

27. Jahrgang.

Unsere heutige Abendausgabe umfasst acht Seiten.

Pichons Senatsrede.

(Tel. Bericht.)

Paris, 3. Febr. Die gestrige Senatswahl des Ministers des Auswärtigen Pichon wird von mehreren Blättern eingehend erörtert und als sehr bedeutsam hingestellt.

Der ministerielle „Petit Parisien“ schreibt: Die Rede hat dem Minister einen großen persönlichen Erfolg eingetragen. Nach seinen Entscheidungen und bereiten Ausführungen bleibt nichts von den Befürchtungen übrig, die betrefis der Festigkeit und Aufrichtigkeit der Triple Entente wahrgenommen worden waren. Nach der Rede des deutschen Reichskanzlers und dem Grafen von Werthenthal war es möglich, daß der französische Minister des Auswärtigen sich an die öffentliche Meinung wendete. Durch die Erklärung, daß Rußland die französische Regierung über seine Beziehungen mit dem Berliner Kabinett auf dem Laufenden gehalten habe, hat er alle diejenigen, die an eine Abwechslung der französischen Diplomatie geglaubt haben, beruhigt.

Die „L'Union“ meint, die Rede des Ministers Pichon werde überall einen für Frankreich erfreulichen und großen Eindruck hervorzurufen.

Der „Evenement“ meint, die unzweckmäßigen Petitionen würden nach wie vor Mißtrauen erwecken, aber der Optimismus Pichons beruhe zweifellos auf einer festeren Grundlage als der Pessimismus.

Der „Matin“ hebt besonders eine Stelle hervor, in der Pichon betonte, daß seit 2-3 Jahren mit England niemals Besprechungen militärischer Natur stattgefunden hätten.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 2. Febr. In einem oberbadiischen Amtsstädtchen wurde kürzlich der Oberlehrer der Volksschule zu ihrem Rektor ernannt. Von einer Einreichung in den Gehaltsstuf nach G I oder nur von einem Gehalt entsprechend den Bezügen nach G I ist jedoch keine Erwähnung in der Rede; denn nach einer Mitteilung des Großherzoglichen Oberlehrers wurde derselbe zum Rektor unter Befreiung seiner bisherigen Gehaltsbezüge ernannt. Das dürfte mit den Bestimmungen des neuen Schulgesetzes nicht in Einklang zu bringen sein.

Florsheim, 3. Febr. Schon seit 14 Tagen sieht man hier und in den Orten der Umgegend, so auch in Karlsruhe, die ins Auge fallenden Plakate für den großen Mastenball, der am nächsten Samstag im städtischen Saalbau abgehalten werden soll. Es ist der erste seine Art und seine immer wachsende Bedeutung hat auch die Besucher von auswärts mehr und mehr dem Unternehmen Beachtung schenken lassen. Photographen, Mastenballer und Blumenverkäufer sind im Hause. Die Anfahrt für Wagen und Automobile geschieht seitlich am Gebäude. Die Restaurationsräume sind ab 7 Uhr abends für Ballbesucher reserviert. Eintausend Mark bares, neugemünztes Geld ist wieder zur Verteilung als Preise vorgesehen für originelle Gruppen und Einzeldarsteller, sodas in den prächtig decorierten großen und kleinen Sälen mit ihren vielerlei gemütlichen Sitzplätzen

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß-Theater Karlsruhe. Bei der am Dienstag den 7. Februar stattfindenden Aufführung der neuinszenierten Operette „Orpheus in der Unterwelt“, von Offenbach, wird Herr Hofkonzertmeister Deman zum ersten Mal vor dem Karlsruher Publikum als Dirigent auftreten.

Eberswalde, 3. Febr. (Tel.) Dem Prinzen Heinrich von Preußen wurde gestern auf der hiesigen radio-elektrischen Station der Aktiengesellschaft C. Lorenz eine Erfindung des Privatdozenten Dr. Ing. Rudolf Goldschmidt von der Technischen Hochschule Darmstadt vorgeführt, von der man große Fortschritte auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie erwartet. Die Versuche, bei denen ungedämpfte, auf maschinellem Wege hergestellte Wellen verwendet werden, gelangen ausgezeichnet.

Vermisstes.

Berlin, 2. Febr. Das Jubiläum seiner tausendsten Damenrede wird der bekannte 80-jährige fortschrittliche Abgeordnete Geh. Justizrat Träger am 12. Februar in einer großen Berliner Frauenversammlung begehen. Eine Anzahl bekannter und einflussreicher Damen hat für diesen Termin zu einem „Fünfsuhr-Damenteree“ in die Festräume des Landwehrkastens in Berlin eingeladen. Außer Träger werden auch andere bekannte Freunde der modernen Frauenbewegung, darunter die Reichstagsabgeordnete Friedrich Naumann Anreden halten. Die Veranstaltung soll den Charakter einer vornehmen großen Damen-gesellschaft tragen und gleichzeitig der Propaganda der politischen Betätigung der Frauen dienen. Das Jubiläum aber, das den Anlaß zu dieser Veranstaltung gibt, dürfte bisher wohl ganz einzigartig in der Welt dastehen.

Bodgorz (Marienwerder), 3. Febr. (Tel.) Gestern abend brachen auf dem hiesigen Klosterfeld mehrere Schlittschuhläufer ein. Ein junger Mann erkrankte, bei mehreren anderen waren die nach ihrer Rettung aufgenommenen Wiederbelebungsversuche von Erfolg.

Kiel, 3. Febr. (Tel.) Im Hause Bloßberg Nr. 9 hörte eine Zimmervermieterin nachts in einem Zimmer, das sie erst am Abend vorher an zwei Marinemaate vermietet hatte, ein leises Stöhnen. Als sie das Zimmer betrat, fand sie im Bett ein Mädchen vor, das in-

es sicher nicht an buntestem Leben und lustiger Unterhaltung fehlen wird. Am folgenden Nachmittag soll in einem großen Winter-Karnevalskonzert Fortsetzung und Nachfeier stattfinden mit ausnahmsweisen Vergünstigungen für die Besucher. Moderne Kaffees, die die ganze Nacht geöffnet sind, und Hotels genügen den verwöhnten Ansprüchen.

Mannheim, 3. Febr. Die Gemeindeverwaltungen von Mannheim, Ludwigshafen, Oppau und die gräflich Berchthgoldsche Gutverwaltung beschloßen, die Oppauer eiserne Rheinbrücke, die sogenannte „fliegende Brücke“, die nahezu seit einem halben Jahrhundert die Verbindung mit Oppau und seiner Insel, sowie dem „Frankenthaler linksrheinischen Hinterland mit Mannheim herstellte, aufzuheben und die Brücke zu veräußern. Dieser Beschluß ist für die links- und rechtsrheinischen Interessenten sehr nachteilig. Durch einen vor mehreren Jahren geführten Expropriationsprozeß mußte Oppau das ganze Gelände an Mannheim abtreten und da auch Ludwigshafen sein Inselgelände zu verpachten sucht, haben beide Städte kein Interesse mehr an diesem sehr wichtigen Verkehrsmitel. Die „fliegende Brücke“ beförderte täglich bis zu 100 Arbeiter und mehr, gleichzeitig dient sie auch zur wesentlichen Entlastung der Mannheim-Ludwigshafener Rheinbrücke mit ihren auf die Dauer unbalancierten Verkehrsverhältnissen. Des weitern wird die Brücke auch von dem landwirtschaftlichen Handel benützt, indem besonders Futtermittel aus der Oppauer Gegend ihre Produkte nach Mannheim bringen. Es wird daher erwartet, daß die Regierung die von privaten Unternehmern nachgesuchte Konzession zum Fährbetrieb erteilen werde. Mit Rücksicht auf die Schiffahrt müßte allerdings der Fährbetrieb mit Motoren bewerkstelligt werden.

Plattstadt (A. Schwesingen), 2. Febr. Dem Apotheker August Ostinger aus Bühl ist die persönliche Berechtigung zum Betrieb einer selbständigen Apotheke hier verliehen worden.

Heidersbad (A. Buchen), 2. Febr. Ratsherr Herr trat in den wohlverdienten Ruhestand. Beinahe 20 Jahre stand er in Gemeinbediensten und hat als gewissenhafter, pflichteifriger Beamter die Achtung seiner Mitbürger erworben. Zu seinem Nachfolger wurde durch Gemeinderatsbeschluß Herr Polizeidiener Heinrich Ehrmann bestimmt.

Gernsbach, 3. Febr. Nach dem Gemeindevoranschlag sind 69 482 M. Einnahmen angenommen, während sich die Ausgaben auf 133 341 M. belaufen, so daß 63 909 M. durch Umlage aufzubringen sind. Der Umlagefuß ist auf 24 M. festgesetzt, worüber der Bürgerauswuchs am nächsten Mittwoch beschließen wird.

Gausbach (A. Rastatt), 3. Febr. Der Voranschlag für das laufende Jahr schließt mit einem Plus von 16 100 M. ab. Eine Haupterinnahme unserer Gemeinde bilden die Waldungen, aus denen 52 584 M. einkommen. Dementprechend wird auch erhebliche Geld für Instandhaltung der Waldungen verwendet; wie auch neue Wege werden erstellt zur besseren Holzabfuhr, zur Verbesserung des Touristenverkehrs ist ein Weg vorgesehen, welcher von der Kaltenbronner Grenze bis hinab ins Sasbachthal führen soll; der seit herige alte Pfad ist stellenweise unwehig und zu steil. Der neue Weg dürfte vorwiegend von Touristen benützt werden, als Verbindung zwischen dem Murg- und Enjal. Für Bearbeitung einer Gesichtsarte unseres Ortes sind 550 M. vorgesehen.

Ottenshofen (A. Wern), 2. Febr. In der am 29. Januar hier abgehaltenen, gut besuchten Bezirksversammlung sprach das Mitglied der Handwerkskammer Karlsruhe, Herr Jenmann-Bruchsal über die Lehrlingswesen, die Gesellen- und Meisterprüfung, Fortbildungsschulen usw. Der Redner empfahl die von der Kammer seit 6. März 1910 bestehende Krankenkasse. Der Kasse gehörten Ende 1910 2700 Mitglieder an.

zwischen gestorben war. Viele Setzmaschinen und andere Umstände deuteten darauf hin, daß in dem Zimmer ein Tringelagge stattgefunden hatte. Ob das Mädchen an übermäßigem Alkoholgenuss gestorben ist, oder ob ein Verbrechen vorliegt, muß die Untersuchung ergeben. Die Persönlichkeit der Toten konnte noch nicht festgestellt werden. Die beiden Mäute konnten noch nicht ermittelt werden.

Gesternmunde, 3. Febr. (Tel.) Der obdenburgische Leutnant Nikolaus ist gestern abend weislich vom Weiserfeuererschiff gesunken. Wahrscheinlich wurde er angerannt. Ob die Mannschaft gerettet ist, ist noch unbekannt.

Wiesbaden, 3. Febr. (Tel.) Gestern abend hat der Steuermann Stürmer nach einem Wortwechsel auf die Prostituierte Elise Bod vier Revolverkugeln abgefeuert und sie lebensgefährlich verletzt. Darauf erschoss er sich selbst.

Kom, 3. Febr. In Calabrien wurde gestern bei der Feilmesse in der Pfarrkirche der Pfarrer vor dem Altar durch zwei Schüsse tot niedergestreckt. Es waren nur wenige Gläubige in der Kirche und so gelang es dem Mörder, unerkannt zu entkommen. Der Pfarrer war ein stattlicher Mann und die Frauen des Ortes drängten sich zu seinem Beichtstuhl. Man nimmt daher an, daß die Tat von einem eifersüchtigen Ehegatten begangen worden ist.

Unwetter.

hd Wien, 3. Febr. (Tel.) Seit gestern abend wütet hier und in der Umgegend ein starker Schneesturm. Auch aus dem Schneeburgebiet wird orkanartiger Sturm und Schneetreiben gemeldet. Der Sturm hat überall großen Schaden angerichtet.

Jmsbrud, 3. Febr. (Tel.) Die Maschinengewehrabteilung des 1. Tiroler Kaiserjäger-Regiments ist bei dem Uebergang über das Isal im Stubaital in einen Schneesturm geraten. 22 Mann wurden trant; ein Oberjäger und acht Mann haben schwer erlittene Fäße.

Die West in Ostasien.

hd Petersburg, 3. Febr. (Tel.) Die Spezial-Kommission zur Beratung von Maßnahmen gegen die weitere Ausbreitung der Pest auf russisches Gebiet hat beschlossen, die Beförderung

Donauschingen, 2. Febr. In unserer Stadt ist nunmehr durch Beschluß des Gemeinderats eine alte Einrichtung, das Ausschellen, abgeschafft worden. Nur noch in Notfällen soll die Ortschaft in Gebrauch kommen, im übrigen werden alle städtischen Benutzungen durch die Tagespresse zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Riedschingen (A. Donauschingen), 2. Febr. Die mit großer Spannung erwartete Gemeinderatsitzung, in der über das Gehalt des Bürgermeisters entschieden werden sollte, hat nun stattgefunden. Der neugewählte Bürgermeister Schey machte die Annahme des Amts von der Bedingung abhängig, daß das Bürgermeisterehalt von 200 M auf 600 M erhöht werde. Man einigte sich schließlich dahin, daß das Gehalt auf 600 M festgesetzt werden soll einschließlich der Vergütung für Ständebuchführung und Führung des Verzeichnisses der Kranken-, Alters- und Invaliditätsversicherung. Herr Schey erklärte sich damit einverstanden. Damit hat unsere Bürgermeisterei eine befriedigende Lösung gefunden.

Teletten (A. Waldshut), 2. Febr. Kürzlich zog sich ein hiesiger Bürger dadurch eine Blutvergiftung zu, daß er einen Tintenflüß mit den Lippen ansuckelte und dabei eine kleine Wunde an den Lippen berührte. Man brachte den Mann in die Klinik nach Freiburg, wo er operiert werden mußte. Die Operation nahm ziemlich lange Zeit in Anspruch, etwa acht Tage. In dieser Zeit mußte der Patient durch Glasröhrchen mit flüssiger Speise ernährt werden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 3. Februar.

Schwarzwaldberein. In dem gestrigen Vereinsabend hielt Herr Oberleutnant Plegier, Adjutant bei der Telegrapheninspektion, einen hochinteressanten Vortrag über die Kohlenbergwerke in Nordchina. Gewaltige Kohlenlager sind in den Provinzen Tschili und Schantung bis in die Nähe unserer deutschen Station Tjingtau. Erst allmählich beginnt der Abbau, und nach und nach beteiligt sich deutsches Kapital daran, nachdem 1898 die Möglichkeit, eine auf Anregung von Li-Hung-Tschang schon früher gegründete Gesellschaft zu übernehmen, von deutschen Kapitalisten bedauerlicher Weise verstimmt worden war und diese Gesellschaft damals in englischen und belgischen Einfluss kam. Die gewonnene Kohle findet in dem schon ziemlich verzweigten Eisenbahnbetrieb und für die Schiffahrt durchweg schnellen Absatz. Der Bergbaubetrieb selber wird erst in neuerer Zeit mit modernen Maschinen und Einrichtungen ausgestattet. Teilweise werden diese Arbeiten von deutschen Firmen ausgeführt. Redner schilderte dann in feinseltiger, humorvoller Weise seinen Besuch des Bergwerkes in Tongshan. Die Einfahrt, die Wanderungen und Fahrten unter der Erde, das Hauen und die Beförderung der Kohle und die Ausfahrt zogen bei der Form des Vortrages wie Bilder an den Zuhörern vorbei. Reicher Beifall lohnte den Redner.

Ein neuer Fußweg wird die Sektion Karlsruhe des Schwarzwaldbereins auf der linken Seite des Albals, von der Talsohle in 10 Meter Höhe, von Ettlingen bis zur Station Zimmern an der Schöllbronner Straße anlegen. Dieser neue Weg wird bei bequemen, nicht zu starken Steigungen eine staubfreie Verbindung durch einen der schönsten Teile des Albals bilden. Zu der Neuanlage, die ständig durch den Wald führt, sind die Vorarbeiten bereits im Gange. Mit der Herstellung dieses neuen Fußweges hat sich der Schwarzwaldberein den Dank der Naturfreunde, im besonderen den der Besucher des Albals in hohem Maße erworben, denn es wird dadurch wieder Gelegenheit gegeben sein, ohne die Staubbelästigung der das Albital durchziehenden Automobile, in dieser herrlichen Gegend Erholung zu finden.

Ein Versehen ist gestern nachmittag einem Schalterbeamten des Postamtes I hier unterlaufen. Es erschien daselbst ein Kind und

von Flüchtlingen aus dem Festgebiet auf der transsibirischen Eisenbahn zu verbieten. Die Expedition, die auf Ersuchen der chinesischen Regierung nach der Mandchurie gesandt wird, steht unter der Leitung des Professors Jabolutin, der erst kürzlich aus der Mandchurie in Petersburg eingetroffen ist, um über den Umfang der Pest-Epidemie Bericht zu erstatten.

Sport-Nachrichten.

Karlsruhe, 3. Febr. Man schreibt uns: Der nächste Sonntag bringt den Fußballinteressenten wieder ein Lokaltreffen, dem eine gewisse Bedeutung zuzusprechen ist. Es stehen sich auf dem Alemanniasportplatz — Haltestelle Schloß Ruppurr — der Karlsruher Fußballverein und der hiesige Fußballklub Alemannia im Ligaspiel gegenüber. Die derzeitige blendende Form der Karlsruher Fußballvereinsmannschaft einerseits und die erkennbare Verbesserung der Alemannia in den letzten Spielen andererseits lassen auf ein spannendes, abwechslungsreiches Spiel schließen, umso mehr als sich diese Mannschaften von jeher hochklassige Kämpfe lieferten. Der Beginn dieses Spieles ist auf 1/2 Uhr festgesetzt. — Auf dem Frankonia-sportplatz stehen sich ebenfalls kommenden Sonntag die erste Mannschaften des Fußballklub Frankonia und des Heidelberger Fußballklubs Viktoria gegenüber. Die Heidelberger, die das erste Mal in Karlsruhe spielen, sind für den hiesigen Bezirksmeister ein nicht zu unterschätzender Gegner. Das Spiel beginnt um 3 Uhr. Vorher um 1 1/2 Uhr treffen sich Frankonia 3 und Phönix 4.

Von der Luftschifffahrt.

Donauschingen, 3. Febr. Der hier wohlbekannte frühere Hauslehrer der Fürst von Fürstenbergischen Familie, Fiedler, der sich in letzter Zeit eifrig dem Flugsport widmete, hat gestern auf dem Cannstatter Flugfeld in Anwesenheit des Herzogs Albrecht von Württemberg und des Ministerpräsidenten v. Weizsäcker erfolgreiche Höhenflüge mit seinem Eindecker unternommen.

Berlin, 3. Febr. (Privatteil.) Prinz Heinrich von Preußen wird Samstag mit dem neuen Siemens-Schudert-Rentballon aufsteigen, um nach Tegel zu fahren, wo auf dem Gelände des Luftschiffertabillons Landunmanöver ausgeführt werden sollen.

Unser grosser Schuhwaren-Räumungs-Verkauf.

bietet aussergewöhnlich günstige Vorteile.

Während des Ausverkaufs gewähren wir 1985

10% 20-50%

oder doppelte Rabattmarken ermässigt sind die zu **Nettopreisen** ausgelegten **sämtliche Waren.** Restbestände und Einzelgrössen nicht mehr ganz sort. Artikel. Es kommen nur moderne und solide Schuhe und Stiefel zum Verkauf. Verkauf nur gegen bar. Keine Auswahlsendungen.

Schuhhaus Bertolde

Kaiserstrasse 76 - Marktplatz.

Bekanntmachung.

Die Verteilung von Raupen der... Unter Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 12. Oktober 1910... Nach dem 15. Februar 1911 werden wir Nachschau halten...
Karlsruhe, den 1. Februar 1911
Bürgermeisteramt.
Dr. Soritmann, Rapp.

Städt. Vierordtbad

Schwimmbad.

Für Damen u. Mädchen geöffnet: Werktags vormittags 9-11 Uhr und nachmittags 1/2 bis 1/5 Uhr, sowie Freitags v. 6-1/2 Uhr, mit Ausnahme Samstag nachmittags.
Für Herren u. Knaben geöffnet: Werktags vormittags von 8-9 Uhr und 11-1 Uhr, nachm. 1/2-5 Uhr, Freitags nachm. nur bis 6 Uhr, sowie Samstag nachmittags 1/2-9 Uhr und Sonntags vorm. 8-12 Uhr.

Bilatarbeiten.

Gröss. Wasser- und Straassenbau-Inspektion Karlsruhe verbindet die im laufenden Jahr an den Landstrassen, Kreisstrassen und Kreiswegen nötigen Bilatarbeiten, umfänglich ca. 5000 qm, im Weg des jährlichen Wettbewerbs. Preisangebote sind unter Benützung des auf dem Geschäftszimmer der Inspektion erhaltenden Vordrucks versehen, mit der Aufschrift „Angebot auf Bilatarbeit“ versehen, bis längstens Montag den 20. Februar, vormittags 10 Uhr, auf diesem einzureichen, wobei die Bedingungen und das Arbeitsverzeichnis einzulegen sind. 1983

Wolfsartweier.

Stammholz-Versteigerung.



Die Gemeinde versteigert am Montag den 6. Februar d. J., vormittags 9 Uhr aus dem Gemeindefeld folgende Hölzer: 26 Fellen von 0,43-0,73 Hm., 16 Fellen von 0,92-1,91 Hm., 4 Masten von 0,15-0,34 Hm., 3 Fellen zu Bau- und Kuchholz geeignet, 1 Ahorn von 1,06 Hm., 1 Birke und 5 ebene Wagnerstangen. Zusammenkunft beim Rathhaus, Wolfsartweier, 30. Jan. 1911. Der Gemeinderat. K. K. K. Lehmann.

Detigheim.

Stammholz-Versteigerung.



Die Gemeinde Detigheim versteigert am Montag, den 6. Februar 1911 in ihrem Gemeindefeld folgende Hölzer: 33 Fellen von 1,36 Hm. abw., darunter 4 Abfällstücke, 215 Fellen von 1,02 Hm. abw., 89 Fellen von 1,18 Hm. abw., 3 Buchen von 1,53 Hm. abw., 3 Birken, 8 Beiden u. 1 Ahorn. Die Zusammenkunft ist vormittags 10 Uhr im Diebstal. Detigheim, den 28. Januar 1911. Der Gemeinderat. Gornung, Vogt. Kühn, Natfchr.

Ronditorei

Bl. mit Wäckerli zu kaufen oder mieten gesucht. Off. unter 2341, an die Exped. der „Bad. Presse“.

F. Bausback

Weingrosshandlung Karlsruhe, Amalienstr. 53, Telefon 1468, Postcheckkonto Nr. 2833, Karlsruhe (Baden).
FEINSTES SPECIAL-GESCHÄFT
für WEINE im FASS u. in FLASCHEN vom leichten LANDWEIN bis zu den feinsten EDELGEWÄCHSEN, SCHAUMWEINE, MEDICINAL- u. DESSERTWEINE, u. SPIRITUOSEN. Preislisten zu Diensten.

Nächste Badische Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

Ziehung sicher 4. März. Gesamtgew. bar Geld 44000 M. Hauptgew. 20000 M. 27 Gewinne 11000 M. 2900 Gewinne 13000 M. Los à 1 M., 11 Lose 10 M. empfiehlt Lotterien-Unternehmer J. Stürmer

Stühle

werden dauerh. geflocht. u. repariert. Einheitspreis Fr. Ernst, 8,5, Adlerstrasse 3, 1149.
Doppelte Marken auf sämtliche Haushaltungs-Gegenstände ferner: 15% auf Ofen-Schirme, Kohlenkasten, Ofenvorsetzer. 20% auf Petroleumöfen. 25% auf zurückgesetzte Artikel. Bis zum 7. Februar.
J. Bähr, Eisenwaren, 1987, 51 Waldstrasse 51. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Der billigste Platt-Kragen ist viel zu teuer

im Vergleich zu einem Everclean-Kragen, welcher 6-10 Wochen als Dauerwäsche und dann noch als Plätt-Kragen getragen wird. Goldene Medaille Brüssel 1910.

Bienenhonig

Tannen- und Blütenhonig, garant. rein, von feinem Geschmack, offen per Fld. 1.-, mit Glas 1.20 empfiehl. 843
Drogerie Julius Dehn Nachfolg., Bäbringerstrasse 55.
Größere Posten selbsteingemachte Essig- u. Salzgurken sowie gebrühte Bohnen u. Sauerkraut wird billigst abgegeben. 3.1 93562, Reifenstr. 7, im Laden.

Blut

10 Fld. Blut-Äpfelinen 2.90, 10 „ Rindbarinen 3.40, 10 „ Artischoden 4.25, franco gegen Nachnahme, 798a
Giovanni Spanghero, Triest. 3.2

Achtung!!

In einem Ort mit 1400 Einw., wo kein and. Metzger, emgerichtete Metzgerei mit Eiseller, Kübraum, konfessionisiertem Schlachthaus, Würstliche, Laden u. Wohnhaus mit ionischem Zubehör sofort zu verkaufen. Sehr günstig für Anfänger. Wo liegt unt. Nr. 23988 die Exp. der „Bad. Presse“.

Geschäfts- und Wohnhaus mit Kohlenhandlung.

In aufblühender, mit jedem Jahr sich ausdehnender Industrie- und Garnitionsstadt Badens, haben wir den Verkauf einer seit vielen Jahren mit gutem Erfolg betriebenen Kohlenhandlung, wegen dauernder Krankheit der Familie, zu ver-mitteln. Das Gebäude mit anstossendem, gedeckten Kohlenlager, Scheune, Stallungen und Wagenremise, mit eigener Einfahrt nach diesen Räumen, umfasst eine Gesamtfläche von 4 Acre und enthält das Wohnhaus im ganzen drei Wohnungen mit je 3 Zimmern, Küche, neben allen sonst üblichen Räumlichkeiten. Der Preis für das gesamte Anwesen mit Einschluß von allem Lebendem und Totem Substant, ist auf 21.000.- und die Anzahlung auf 21.000.- festgesetzt und könnte die Uebernahme des Geschäfts je nach Vereinbarung zu jeder vom Käufer zu bestimmenden Zeit erfolgen. Wenn neben der Kohlenhandlung noch Landwirtschaft betrieben werden wollte, wären die dazu nötigen Landereien aller Art um einen aussergewöhnlich billigen Preis zu kaufen oder zu pachten. Näheres Zuschnitt erteilt das Städt. Geschäfts- u. Dp.-Verm.-Institut, Stuttgart, Moltkestrasse Nr. 20, 560a.22.

Zu verkaufen! Neu erbautes Landhaus,

billenartigebaut, 5 Zimmer, 3 Lauben, Küche, Waschküche, etc. Keller, elektr. Licht u. Wasserleitung, 11 a Garten in idyllischer, freier Lage, 2 Acre, vom Bahnhof und Bad, ist um den Preis von 10.000.- zu verkaufen. Dignes ist sehr geeignet für Naturfreunde, als Sommerhaus, Privatier usw. Da das Anwesen in vollfreier Zone, ist das Leben sehr billig. Anzahlung 2-3000.-. Näheres durch den Verkäufer Oskar Stadler, 983a.3.2, Reiffellen.

Agararien-Liebhaber.

Diverse größere und kleinere Aquarien sind billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 1995 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Laden- od. Bureauabstufung.

Eine Abbruchwand (Holz und Glas), 1,30 x 1,95, mit breiter Schieberleiste, weiß gefirnisht, fertig zum Aufstellen, für 70.- zu verkaufen. Anzusehen von 10 bis 12 Uhr. 2006.3.1, Reiffellenstr. 4. 1.

Bohrmaschine

ist billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 1996 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Zwei Knaben-Maskenkostüme

zu verkaufen. 1) Kölner-Prinzen- für 5 bis 7 Jahre passend, 1 Jahre passend. Zu erfragen. Reiffellenstr. 2, parterre.

Maskenkostüm

(Kantante), schwarz, bill. zu verkauf. 93551, Lachnerstr. 6, parterre.

Maskenkostüm

1. idyllisches billige Maskenkostüm, zu verkaufen. 93568, Reiffellenstr. 3, 2. St. 3 bessere Damen-Maskenkostüm für Karneval zu verkaufen. 2002.3.1, Reiffellenstr. 48, 1. St. Maskenkostüm, schönes, für um den billigen Preis von 8.- zu verk. 93567, Reiffellenstr. 35a, IV.

Weisse Spitzerrüde,

größere Maße, sehr langsam, geflügel-tromm, zimmerreife, mit idyllischer Maße und hübscher Rute, ist umsatzfähig zu verkaufen. P. Lechner, Gröningen, Amt Durlach, Reiffellenstr. 28a. 93575

Fr. Legler & Co., Durlach, Maschinenfabrik,

Gegründet 1876, Telefon 197
heben komplette Ziegelei-Einrichtungen, Transmissionen in neuester Ausführung, schmiedeeiserne und gusseiserne Riemenscheiben, Sägen für Kistenfabrikation, Pumpen aller Art, Reservoir, Roststäbe in Guss und Schmiedeisen. 17705.13.3
Reparaturen des allgemeinen Maschinenbaues prompt und billigst.

Plissieren von Kostümen

Beste Ausführung. Mässige Preise.
L. SCHULLER
Spezial-Geschäft für Kurbel-Stickerei Plisseebrennerei Stoff-Knöpfe. 1453.5.2
Kaiserstraße 127 im Hause der Firma Zeumer.

Frische Champignons, Pariser Kopfsalat, Radies, Engl. Sellerie

eingetroffen. 2009
Herm. Munding, Holl., Kaiserstrasse 110.

1 Buffet	90 Mark	helles eichenes
1 Schreibstisch	40 Mark	Stuhlzimmer Nr. 150.-
8 Stühle à 5 Stk.	40 Mark	
1 Salonstuhl	70 Mark	
1 Schreibstisch	50 Mark	
1 Salonstuhl	30 Mark	hell (amerikanisch)
1 Sofa	150 Mark	Kuchbaum 300 Mark
2 Stühle		helle gebäumte Polsterung für Salon

2 Voltierstühle für Herrenzimmer in Kupferfarbe à 50 = 100 Mk. zu verkaufen. Offerten unter Nr. 961a an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Dampfmaschine, 35 PS. Dampfessel, Flammrohr Feldbahngeleis, 65 cm Spurweite, ca. 300 m 3 gusseiserne Säulen, 2,75 hoch, 23 cm Dm

Alles sehr gut erhalten, nur sehr kurze Zeit benützt, preiswert zu verkaufen. Gef. Anfragen befördert unter Nr. 1481 die Expedition der „Bad. Presse“.

Für Baugeschäfte

Eine größere Partie Schalen (gerade und gebogene) mit Schließen, zum Einhängen von Betonbenden, ist billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1952 an die Expedition der „Bad. Presse“.

Modernerne Schuhbehoft-Anstalt

mit Maschinenbetrieb von 22 M. Loesch, Durlachstrasse an der Hauptpost, empfiehlt Herrensohlen und Felle Nr. 270 Damensohlen und Felle Nr. 190 Kindersohlen nach Größe. 93567
Spezialität in Nahmenarbeit.

Französisch.

Kaufmann, mehrere Jahre im Ausland, erteilt französi. Stunden (auch Nachhilfe) in den Abendstunden von 6 Uhr ab. Gef. Off. unt. 2027 an die Exp. der „Bad. Presse“.

Heiraten

werden von beiderer Dame auf feinste und diskrete Weise vermittelt. Anonymus gratis. Offerten unter Nr. 1038a an die Expedition der „Bad. Presse“.

Heirat.

Mit jungem, vermög., katholisch. Herrn wünscht sich eine junge Dame vom Lande, die ein großes Vermögen besitzt, zu verheiraten. Anfragen zu richten unter B. L. B. 743 postlagernd Offenb. Distrikt, angiebt. 930a.3.8

II. Hypothek

gekauft auf ein Haus der Beststadt von pünktl. Zinszahler innerh. 80% der Schätzung im Betrag v. 15000 Mark auf 1.-3. März. Offerten am liebsten von Selbstgeber unter Nr. 93577 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

Shawl

von violetter Seidenzage, verloren Montag abend von Blumenstr. bis Poststraße, Nr. 93571. 2.1 Abzuliefern Poststraße 27, III.

Guterh. Schreibmaschine

zu mieten gesucht. Offerten mit Angabe des Mietpreises unter Nr. 93564 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

Gelegenheitskauf.

Automobil, Benzilinder, 14 PS., mit 4 fähiger Sportfahrmaschine und tompl. Zubehör, wenig gebraucht, ist unter Garantie postbillig zu verkaufen. Offerten unt. Nr. 1994 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Gelegenheitskauf.

Vollständig neue, nie gebrauchte Barlow-Schreibmaschine, neuzeit. Modell, ist weit unter Preis zu verkaufen. Offerten unt. Nr. 1991 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Zeiß-Kopiermaschine

tadellos funktionierend, ist billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 1988 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Kaffienstrant,

gebraucht, wie neu, billig zu verkaufen. Off. unt. Nr. 1979 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Ottomane 18. Vertikowol, 28. runde Badewanne 5. Blüsch-Janapee 20. Bücherstrant 20. Bücherstrant 6. zu verkaufen. Kronenstrasse 32, Hüggebäude. 1864.2.2

Die Pensionsversicherung der Privatangestellten.

Von Dr. Gustav Stresemann, M. d. R.

Der nach langem Harren veröffentlichte Entwurf des Pensionsversicherungsgesetzes ist nirgends mit großer Begeisterung begrüßt worden. Die kritischen Stimmen überwiegen. Man ist enttäuscht darüber, daß die Renten verhältnismäßig gering sind und sich weit entfernen von derjenigen Pension, welche die Staatsbeamten beziehen. Man ist enttäuscht über das Fehlen der erhofften Selbstverwaltung, und auf der anderen Seite erscheint es manchen Kreisen der Arbeitgeber hart, in einer Zeit, in der die Reichsversicherungsordnung neue Anforderungen an sie stellt, eine so hohe Belastung auf sich zu nehmen, wie es die Tragung der Hälfte der Beiträge zu dieser Versicherung bedeutet, und man fragt, ob der gewollte Zweck nicht durch den Ausbau des Invalidenversicherungsgesetzes mit Anfügung einiger neuer Klassen an die jetzt bestehenden hätte erreicht werden können. Die Sozialdemokratie hat ihr altes Lied bereit und pariert ihre Verhöhnung der „Bettelpennige“ der Arbeiterverjüngung auf einer für die Privatbeamten neu eingelegten Waise. Am schärfsten aber wüthen die privaten Klassen gegen den Entwurf. Teils versuchen sie, sachlich die Bureaucratie als völlig unfähig zur Leitung der geplanten Reichsversicherungsanstalt hinzustellen, und loben das bisher durch private Institutionen Erreichte, teils höhnen sie über die in Aussicht gestellten Renten, die den Privatangestellten „Seine statt Brot“ brächten. Im ganzen ist es eine unfreundliche Temperatur, welche den neuen Gesetzesentwurf empfängt.

Ist die Kritik in diesem Maße berechtigt? Sie legt zunächst — wenn auch hier noch schwächer — ein bei dem Prinzip der Versicherung. Auf einer früheren Tagung der Handelskammer Saarbrücken hat der Syndikus der genannten Kammer, Herr Dr. Tille, das Erlöschen der privaten Initiative und der Berufstätigkeit des Kaufmanns von dieser Pensionsversicherung beklagt. In ähnlicher Weise haben sich früher einzelne führende Persönlichkeiten des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, ebenso aber auch Kreise des handwerklichen Kaufmannstandes ausgesprochen. Dazu treten die Diplom-Ingenieure, die sich für sich lediglich dagegen verwahrt haben, der Versicherung mit zu unterliegen und die staatliche Versicherung als einen ungewollten und unnötigen Zwang empfinden.

Diese Bedenken würden berechtigt sein, wenn durch die Pensionsversicherung der Lebens- und Existenzkampf im Kaufmannstande ausgeschaltet würde. Das aber ist nicht der Fall. Man geht von einer ganz falschen Voraussetzung aus, wenn man annimmt, daß nach dem Inkrafttreten dieser Versicherung dem einzelnen Handelsangestellten gewissermaßen sein ganzes Leben nach festen Regeln und Gehaltsstufen, so wie dem festangestellten Staats- oder Kommunalbeamten vorgezeichnet wäre. Der Wettbewerb wird aber auch durch dieses Gesetz nicht aus dem Kaufmannstande herausgenommen. Es schützt keinen einzelnen Privatbeamten vor Arbeitslosigkeit. Es gibt keinen einzelnen Privatbeamten die Gewähr eines steigenden oder auch nur sich auf der Höhe haltenden Einkommens. Nach wie vor wird die Tüchtige weiter kommen als der weniger Leistende. Nach wie vor wird eine Anleihe stattfinden unter denjenigen Persönlichkeiten, die sich dem Kaufmannsberuf widmen. Der kaufmännischen Berufsfreiheit, dem Vorwärtstreben und Vorwärtsträngen ist daher nach wie vor der weitestgehende Spielraum gegeben, und der hanseatische Geist braucht nicht auszusterben oder gehemmt zu werden, wenn dieses Gesetz in Kraft tritt.

Was es dem Kaufmannstande bringen soll, das ist dem geistigen und körperlichen Zusammenbrechen, dem alten Privatbeamten mit Frau und Kindern einen Notpfennig zu geben, der nicht immer reich wird, um die Ansprüche des Lebens zu befriedigen, der aber vor dem Verfall bewahren kann und eine Zusage darstellt, die mancher vermocht hat, der im Kaufmannstande zugrunde gegangen ist. Es ist letzten Endes dasselbe Prinzip, das zur Arbeiterversicherung führte. Der Kreis der Privatangestellten umfaßt heute bereits mehr als 1 1/2 Millionen Menschen, die sämtlich gekennzeichnet sind durch die Unselbständigkeit ihres Berufes, durch die geringe Möglichkeit, aufsteigen zu selbständigen Schäften in eigenen Unternehmungen. Dieses Leben im Dienste anderer erzeugt einen sozialen Pessimismus, der sich in unserer Parteibewegung in dem Sozialismus als der Kampfororganisation des „vierten Standes“ niedergelegt hat. Die soziale Gesetzgebung für die Arbeiterklasse sollte ein Mittel sein, diesem sozialen Pessimismus entgegenzuwirken. Sie hat dort diese Aufgabe nur in geringem Maße vollführt, sie trifft aber bei der Privatbeamtenversicherung auf andere Schichten, die sich bis heute im wesentlichen frei gehalten haben von sozialdemokratischer Beeinflussung, die bis auf geringere Bruchteile auch den Klassenkampfcharakter gewerkschaftlicher Organisationen nicht als maßgebend für die Führung ihrer sozialen Kämpfe anerkannt haben, Schichten aber, die außerdem — und das ist das Wichtigste — in ihren Einkommensverhältnissen, wenn man den Durchschnitt nimmt, auch derartig wenig gefestigt dastehen, daß es als soziale Pflicht der Arbeitgeber bezeichnet werden kann, zu dem beizutragen, was das Gesetz den Privatangestellten an Renten gewährt.

Das allgemeine Prinzip der Versicherung wird also anerkannt werden müssen, wenn auch die Ansichten darüber auseinandergehen werden, bis zu welcher Grenze die Versicherung gehen soll. Der Entwurf schlägt dafür die Gehaltsstufe von 5000 M. vor. Man kann hiergegen auf der einen Seite einwenden, daß Leute mit einem solchen Einkommen nicht mehr zu den unbedeutendsten Schichten gehören, für welche eine Fürsorge notwendig wäre, man weiß auf der anderen Seite darauf hin, daß es viele Handelsangestellte gäbe, denen es gerade im Alter nicht möglich sei, sich auf derjenigen Höhe des Gehaltes zu bewegen, die ihnen in der Vollkraft ihrer Lebensbetätigung beizubringen gewesen sei, daß es deshalb eine Härte wäre, sie von der Versicherung auszuschließen, weil sie während eines Bruchteiles ihres Lebens ein höheres Einkommen bezogen haben. Man wird den ersten Einwürfen gegenüber betonen können, daß ein Staatszuschuß für die Privatbeamtenversicherung nicht verlangt worden ist und auch nicht gewährt werden kann, sodaß also eine Fürsorge aus Staatsmitteln hier nicht in Betracht kommt. Somit wird man die von dem Entwurf gezogene Grenze von 5000 M. akzeptieren können. Wünschenswert wäre es aber, darüber hinaus die fakultative Versicherung für diejenigen Privatbeamten zuzulassen, welche ein höheres Gehalt beziehen, sie jedoch lediglich in die Klasse I einzureihen, welche die Einkommen von 4—5000 M. umfaßt und gleichzeitig den Arbeitgeber davon zu entbinden, für solche fakultative Versicherung einen Beitrag leisten zu müssen. Sinkt der Privatbeamte später in eine andere Gehaltsklasse hinab, so würde die Pflicht des Arbeitgebers zur Zahlung der Hälfte des Beitrages festgelegt sein und der Angestellte käme dann wieder in den Genuß der geschnittenen Rente.

Der Umfang des Gesetzes ist durch die von dem Verband der Deutschen Bureaubeamten erarbeitete Erklärung des Reichsamtes des Innern, wonach auch die Bureauangestellten der Fürsorge unterliegen, einigermaßen festgelegt und auf alle diejenigen erstreckt, die mir unter dem Begriff der Privatangestellten verstehen. Allerdings fehlen in § 1 die freien Berufe noch vollständig, und es würde sich fragen, ob nicht die Möglichkeit bestehe, auch sie unter gewissen Kategorien in die Versicherung einbeziehen zu können.

Die Höhe der Beiträge und der Renten wird lebhaft umstritten werden. Eine eigenartige Konstellation ist es dabei, daß sich hier die

am weitesten links stehenden Angestellten mit den am weitesten rechts stehenden Arbeitgeberkreisen in ihren Wünschen zusammenfinden. Beide verlangen nämlich die Lösung des Problems durch Anfügung einzelner Klassen an das Invalidengesetz. Namentlich die technischen Angestellten behaupten, daß die Beiträge in den Vorklassen des Hauptauschusses der Privatbeamten, welche sich auf 10 v. H. des Gehalts (5 v. H. Arbeitgeber, 5 v. H. Angestellte) belaufen, für viele Schichten der technischen Angestellten unerschwinglich wären. Der Entwurf sucht dem Rechnung zu tragen und kommt auf eine Anregung zurück, die ich seiner Zeit bei Beratung dieser Frage im Reichstag gegeben habe, nämlich die Beiträge progressiv zu gestalten und bei den unteren Klassen mit einem prozentual niedrigeren Beitragsatz einzusetzen. Tatsächlich schwant nach dem Entwurf der Beitrag von 4,27 v. H. bis auf 7,00 v. H. je nach den verschiedenen Beitragsklassen. Die Regierung hat hiermit eine Mittellinie zu finden versucht zwischen den Anschauungen des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes, der 10 v. H. Beitragsleistungen anbot und jenen Technikerverbänden, welche weit geringere Beitragsleistungen verlangten. In der Sonderklasse gegenüber dem Ausbau des Invalidengesetzes wird die Regierung dagegen unbedingt festhalten. Es geht unmöglich an, den ganz verschiedenen Aufbau der Altersrente, die ganz verschiedenartige Auffassung des Begriffes der Invalidität und die ganz verschiedene Gestaltung der Witwen- und Waispension in ein und demselben Gesetz zu vereinigen. Man würde dadurch vor die Frage gestellt werden, ob dann auch für das gesamte Gebiet der Arbeiterversicherung die gleichen Bedingungen durchzusetzen wären, als sie hier die Privatbeamten fordern. Das würde aber unter Zugrundelegung der heutigen Beitragsätze für Arbeiter und Arbeitgeber eine Belastung bedingen, die zurückgewiesen werden würde, wenn man diejenigen Ziffern zugrunde legt, welche Graf Posadowski seiner Zeit als Ergebnis einer solchen Reform der Arbeiterversicherung darlegte. Im übrigen ist es bestritten, ob die Sonderversicherung teurer arbeitet, als bei dem Anschluß an das Invalidengesetz möglich wäre, und man wird es auch gerade von der materiellen Seite aus namentlich nach der Richtung der Erreichung möglichst steigender und steigender sozialer Bewertung verstehen können, wenn die maßgebenden großen Handlungsgehilfenverbände diese Sonderklasse fordern.

Die gewöhnliche Selbstverwaltung der Privatbeamtenversicherungskasse ist nur teilweise durchgeführt worden unter Anwendung eines sehr komplizierten indirekten Wahlsystems. Ein Direktorium, dessen Präsident und Mitglieder auf Vorschlag des Bundesrates vom Kaiser auf Lebenszeit ernannt werden, soll die Führung der neuen Reichsversicherungsanstalt in die Hand nehmen. Aus demselben Wahlsystem sollen auch die Rentenausschüsse hervorgehen, welche hiermit zu bilden sind. Daß der gesamte Verwaltungsrat dem Direktorium nur beratend zur Seite steht, ist jedenfalls eine zu weitgehende Einschränkung, die noch der Korrektur bedarf.

Die Einziehung der Beiträge durch die Arbeitgeber ist die bequemste Form der Erhebung und wird von dem Arbeitgeber selbst als zweckmäßig angesehen werden. Wie weit im übrigen die Beteiligung der Arbeitgeber an der Versicherung zu Gehaltsföhrungen führen wird, steht dahin. Es ist sicherlich nicht tadellos, daß von einzelnen Angestelltenverbänden, diese Frage fortgesetzt zu ventilieren und gerade dadurch die Aufmerksamkeit der Arbeitgeber auf diese Möglichkeit zu lenken. Im übrigen mag daran erinnert sein, daß bei Einbringung der Arbeiterversicherungsgesetze von mancherseits die Seite aus die diesen Befürchtungen auch bei den Arbeiterrenten ausgesprochen wurden, ohne daß der soziale Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse durch die soziale Versicherung zurückgehalten worden wäre. Vielleicht mag für einige Jahre ein gewisses Betreiben dahin gehen, von Gehaltsföhrungen ohne dringende Notwendigkeit abzusehen, aber dann wird die wirtschaftliche Entwicklung auch hier die Dinge wieder ins ruhige Gleis bringen. Viele Arbeitgeber haben ja heute schon ihre eigene Pensionskasse und haben dadurch anerkannt, daß das Streben der Angestellten nach Versicherung im Alter als berechtigt angesehen werden muß, und in manchen Kreisen der Industrie und des Handels wird vielleicht sogar die Ansicht bestehen, die gesamten Beiträge zu übernehmen. Nach dieser Richtung wird man sich daher von den Überwegensmeinungen nicht zu weitgehenden Schlussfolgerungen verleiten lassen dürfen.

Den Erziehungsinstituten ist die Möglichkeit des Weiterbestehens durch den Gesetzesentwurf der Regierung in gewissem Maße gegeben. Sie werden zu Unterabteilungen der Reichsversicherungsanstalt, haben die Beiträge ihrer Mitglieder aus den Mitteln der Kasse zu entrichten und erhalten von der Reichsanstalt die entsprechenden Rentenbeiträge zugewiesen. Ihre Selbständigkeit bewahren sie nur insoweit, als sie über das Maß des durch die staatliche Versicherung Gebotenen hinausgehen. Immerhin wird man die hier gewählte Form als eine Möglichkeit bezeichnen können, den Klassen eine gewisse Selbständigkeit zu bewahren und trotzdem einen Wettbewerb der privaten Klassen gegenüber der staatlichen Versicherungsanstalt zu vermeiden.

Auch bezüglich der bestehenden Lebensversicherungsgesellschaften nimmt der Gesetzesentwurf in glücklicher Weise Stellung. Er anerkennt jede Lebensversicherungspolice, soweit der für sie gezahlte Beitrag demjenigen entspricht, was der Angestellte für die staatliche Versicherung aufzubringen haben würde. Soweit der Arbeitgeber in Betracht kommt, hat dieser keine Beiträge an die Staatskasse zu zahlen, sodaß der Angestellte zu gegebener Zeit außer den ihm aus seiner Lebensversicherung zufließenden Mitteln (soweit es sich um bestimmte Zeitversicherungen handelt) noch die Hälfte des ihm nach seinem Durchschnittsgehalt zufließenden Rentenbetrages aus der Staatskasse zu fordern hat, weil die Aufwendungen des Arbeitgebers ihm diese Rente zuführen. Im übrigen wird vielleicht gerade zu erwarten sein, daß die Versicherungsbedeutung durch diese staatliche Versicherung soweit angeregt werden wird, daß man neben der staatlichen Versicherung sich der Lebensversicherungsgesellschaften nach wie vor bedienen wird.

Eine Fülle von Einzelfragen wird weiter noch zu erledigen sein. Sie drängen ebenso wie diese hier kurz skizzierten Hauptfragen zu einer gründlichen Durcharbeitung des Gesetzes. Die nationalliberale Partei hat seit dem Auftauchen dieser Frage sich ihrer Erledigung mit der größten Dringlichkeit angenommen. Wie mir bekannt ist, hat auch erst vor kurzem wieder der Führer der nationalliberalen Partei, der Abgeordnete Bassermann, den Herrn Reichsanstalt auf den Ernst der Erledigung dieser Frage hingewiesen und es als communis opinio der gesamten bürgerlichen Parteien hingestellt, daß dieser Gesetzesentwurf noch von dem jetzigen Reichstag erledigt werden müsse. Es ist daher der dringende Wunsch herauszusprechen, daß der Bundesrat sich baldigst mit der Vorlage beschäftigt, damit sie dem Reichstage zugeht und dieser die Möglichkeit hat, sie zum Herbst dieses Jahres in einer den gerechten Ansprüchen und Wünschen aller Teile entsprechenden Form zu verabschieden und damit die vor den letzten Wahlen gegebenen Versprechen weiterer sozialer Fürsorge auch einmal gegenüber den Angestellten einzulösen.

Zugsverbindung nach der Pfalz.

e. Karlsruhe, 2. Febr. Eine neue Sitzzugverbindung Landau-Neustadt-Kaiserslautern-Zweibrücken im Anschluß an den am 2.50 Uhr nachmittags in Landau eintreffenden Sitzzug München-Stuttgart-Bruchsal-Landau-Saarbrücken wird in einer Eingabe des Verkehrs-ausschusses Landau des Pfälzerwaldvereins an die Eisenbahndirektion

Ludwigshafen a. Rh. angestrebt. Die Gegenverbindung soll ab Zweibrücken durch einen neuen Sitzzug der nach Antunft des Saarbrücker Personenzugs (6.30 Uhr) in Zweibrücken abgeht und ab Biebermühle bereits jetzt schon als fahrplanmäßiger Sitzzug verkehrt, hergestellt werden. Bisher wird das Wagenmaterial für diesen Sitzzug Biebermühle-Landau ab Landau als Leerzug nach Biebermühle befördert, was künftig vermieden würde. Durch die Einführung des angestrebten Sitzzuges würde die Bordenpferde eine fast 2 Stunden raschere Verbindung mit Württemberg und dem jenseitigen Bayern erreichen können. Der direkte Wagen München-Kaiserslautern-Neustadt, der bisher in Bruchsal abgehängt wird, um über Mannheim-Ludwigshafen Neustadt (wofelbst 1 Stunde Aufenthalt)-Kaiserslautern nach Neustadt zu fahren, würde dann bis Landau durchlaufen und ab dort mittelst des neuen Sitzzuges, wie schon erwähnt, 2 Stunden früher nach Neustadt zu gelangen. In der Eingabe weist der Verkehrsausschuß darauf hin, daß die isoliert dastehende Pfalz durch ihre geographischen Verhältnisse in zwei Wirtschaftsgebiete geschieden sei, die wenig wirtschaftlichen Kontakt miteinander haben. Einerseits streben die Saarstädte ihre Saargäure in die Pfalz aus, und andererseits ziehen die beiden badiischen Nachbarräder Karlsruhe und Mannheim aus der Bordenpferde gewaltigen geschäftlichen Vorteil. Es sei dringend zu wünschen, daß die Kaufkraft der Pfalz zunächst wieder dieser selbst zugute komme und hierzu bedürfe es, daß jede Gelegenheit, den Verkehr zwischen den pfälzischen Gebieten zu heben, benützt werde.

Bodensee-Eis.

Von Carl Birner, Konstanz.

Der größere Teil des Bodensees, der Obersee, (Konstanz bis Bregenz) sowohl, wie der Ueberlingersee lassen sich vom Baumeister Winter alle Jahrhundert höchstens ein- bis zweimal einengen; einzelne Teile des Untersee aber müssen sich diese Decke öfter gefallen lassen. So wieder dieses Jahr. Der Gnadensee, welcher durch die Insel Reichenau etwas getrennt vom Untersee liegt, gefriert immer am ersten und dieses Jahr ist er schon seit etwa 20. Januar zugefroren und teilweise befahrbar. Die anhaltende Kälte hat dieses Jahr aber ganze Arbeit getan und hat von Hegne bis Radolfzell (etwa 9 Kilometer) und von Radolfzell bis Ygnang (etwa 3 Kilometer) den See fast zugefroren. Aber das Eis ist trügerisch; durchschnittlich hat es eine Stärke von 12 bis 15 Zentimeter, aber es können auch dünnere und ganz dünne Stellen vor. Um Unfälle zu vermeiden, wird dann auf Anordnung der badiischen Kulturinspektion das Eis auf seine Dicke untersucht und die absolut sicheren Eisbahnen werden ausgespart; verpöhlte Stellen, etwa alle 25 Meter eine ins Eis gepflanzt, umgrenzen diese fahrerfähigen Stellen. Eine solche Bahn ist ausgelegt bei Radolfzell quer über die Bucht bis Ygnang einschließlic, fast der ganzen See (3 Kilometer lang und 1—2 Kilometer breit). Die Bahn Hegne-Radolfzell ist nicht abgeleitet, weil die schon genannte Bahn und die Bahn Allensbach-Insel Reichenau (Teilsperre Hegne-Radolfzell) genügend viel Platz bietet. Sonntags sind die Bahnen gut besucht, Werktagen aber sind auf den Bahnen nur Dutzende Personen, die den Sport ausüben. Aber auch Verkehrswege sind die Eisbahnen: zwischen Radolfzell und Ygnang entwickelt sich täglich ein regelrechter Landstrassenverkehr nur ohne Pferde. Auf Schritten werden Waren hin und her befördert und an Markttagen ist der Verkehr besonders lebhaft und originell: wenn alte Weibchen in alten Kinderwagen ihre Ware zum Markt übers Eis fahren, wenn ein Bauer ausruht und sein Schilfen fährt 100 Meter allein fort, etliche Bäuerinnen „mitnehmend“ usw. Zwischen Allensbach und Reichenau verkehren zwei Segelkähnen; flache Fischerboote, an welche Schlittenlaufen angebracht sind; der frische Wind treibt das eigenartige Fahrzeug in 7—8 Minuten über die zwei Kilometer lange Bahn.

Hat der Fahrer den Wind im Rücken, dann braucht er auf der spiegelglatten Eisfläche nur stehen zu bleiben, den Ueberzieher als Segel auseinander zu halten und in laufender Fahrt liegt er seinem Ziele zu, hat er aber den Wind zu überwinden, dann gilt's zu arbeiten, daß der Schweiß den Sweater feuchtet.

Jetzt fahren wir nach Radolfzell zurück, an der Mettnau hinunter, gehen dann über die Mettnau und auf der anderen Seite wieder aufs Eis. Es war ein nicht ganz ungefährlches Vorhaben! „Aber wie sollte es schief gehen? Weil die Bahn nicht ausgeleitet ist! Seit 8 Tagen hält die Kälte an, folglich muß das Eis halten!“ — In Radolfzell war ein Seil rasch gekauft, alpinistisch seilen wir drei uns mit etwa 15 Meter Abstand an. Der leichteste an der Spitze, der Schwere (meine Benigheit) am Ende, fahren wir langsam die Mettnau entlang. Das Eis knirscht, leise, aber scharf, singt und summt der gleitende Stahl überm Eis. Wir überschritten die Mettnau, das frühere Besitztum des Dichters Viktor von Scheffel, kamen am Scheffelhaus vorbei, in dem der „Eckhard“ und anderes entband, und gehen auf den Gnadensee, Markeltingen gegenüber, wieder aufs Eis. Aber, o weh! Gegenwind! Andauernd etwa drei bis vier Sekundenmeter (ein schönes Wort! Von Luftschiffen erlernt!) Immer noch angeleitet geht es vorwärts. Unheimlich still war das Eis, keinen Ton gab es, den den unsere Schrittschuhe in das Eis schmiten. Das aber war durchaus kein sühner Zeichen: lebendiges Eis (im Gegenjatz zu totem Eis z. B. angefrorenem Eisbahnen) soll trocken und donnern, dann ist es gesund — schweigt es aber so still, dann ist ihm nicht zu trauen. Wir fahren langsam und behutsam schräg vorwärts, weil am anderen Ufer das Eis besser sieht, traff hielten wir das Seil und jeden Nerv gespannt....

König — ng —! donnerte plötzlich das Eis uns entgegen, daß wir erschrocken zusammenfahren; es war ein unheimliches Wintern, als wollte das Eis uns verschlingen, es war aber der Ton, den wir so schrecklich erwarteten: die Sprache des gesunden Eises. Nun ging's mühsam gegen den Wind vorwärts. Angeleitet blieben wir, auch entfernten wir uns nur höchstens 150 Meter vom Land. Spiegellattes und glashelles Eis unter uns, frische Luft gegen uns, historische Landschaft, die Mettnau, die Hegauberge mit dem Hohentwiel und Hohenschloß, hinter uns und vor uns, kaum fünf Kilometer entfernt das Ziel: Allensbach und die Insel Reichenau mit seiner über 1000 Jahre alten Kirche. Das Eis ist so klar und so durchsichtig, daß der Grund durch das Eis hindurch bis auf etwa 15 Meter Tiefe genau geortet werden kann, bald schimmert es blau, bald leuchtet es gelb oder grün, bald tiefschwarz heraus, letzteres sind turmteife Stellen. Dann und wann begegnen wir einem Zug Fische, welche blitzschnell nach der Seemitte zu verschwinden. Oft wird das Eis so klar, daß man sicher wähnt, in der nächsten Sekunde zu verlinken. Dann sehnt man einen Riß im Eise herbei, an dem man feststellen kann, daß das Eis noch 12—15 Zentimeter dick ist. Direkt nach Reichenau zu fahren, schien uns gewagt, so hielten wir Allensbach zu und waren doch froh, als wir wieder im Bereich der verkrüppelten Lannen waren. Von hier aus ging's leicht nach der Insel, ganz leicht aber war's und etwas später in den traumlich-warmen Räumen des Inselgasthauses. Zum Wohnen bei trefflichem Traminer. Als wir die Rückfahrt nach Allensbach antraten, um von hier aus mit dem Zug Konstanz zu erreichen, wölbte sich über uns ein fernerlicher Himmel, wie er nur über dem Bodensee zu finden ist. In der ferne hörten wir noch das dumpfe Donnern der gebänderten See; unsere Schrittschuhe aber trugen uns über das tiefschwarze scheinende Eis dem Ufer zu.



Wir veröffentlichen hiermit unsere bewährtesten Heilanzeigen: Gicht — Gallengries — Gallensteine — Nierengries — Nierensteine — Podagra — Chronischer Rheumatismus — Erythate — Augenleiden infolge Stauung — Frauenleiden in den Wechseljahren — Fettucht — Hämorrhoiden — Verstopfung — Anschoppung des Unterleibes und der Leber — Zucker — Harnsäure. — Eine Vorkur im Hause mit 30 Flaschen Bonifatiusbrunnen beendige man möglichst spätestens einen Monat vor Beginn der Badekur.

Alle Drucksachen frei durch die Direktion in Bad Salzschlirf.

Wilhelm Trübner.

Zu seinem 60. Geburtstag. Von Georg Fuchs-München.

Nachdruck verboten. Nachdem wir gestern Wilhelm Trübners Wirken am Hand der Karlsruher Trübner-Ausstellung zu würdigen gesucht, sei heute einer uns zugehenden allgemeinen Betrachtung über den Künstler und seine Werke aus der Feder eines seiner feinsten Kenner, Georg Fuchs-München, des Verfassers des großen biographischen und kunsthistorisch-kritischen Wertes über Trübner, Raum gegeben. D. R.

Am 3. Februar 1851 war zu Heidelberg — als eines Goldschmiedes Sohn, gleich Dürer — Wilhelm Trübner, geboren. Der Tag, an welchem er sein 60. Lebensjahr erreicht, ist vielleicht der erste, an welchem das deutsche Volk über die engeren Kreise der Kunstwelt hinaus davon Kunde erhält, daß dieser nun Sechzigjährige den bedeutendsten Meistern der Gegenwart beizugehört werden muß, welche Deutschland seit Holbein und Grünewald überhaupt je hervorgebracht hat. Gewöhnlich nennt man ihn noch im Gefolge eines anderen zweifellos Großen: Leibl. Aber so nahe ihm dieser im Leben einst als alterer Freund und Gleichstrebender gestanden, so ritterlich er für ihn, den schmachvoll Verlangten, allezeit gestimmt, so ungerecht ist es doch, Trübner nur als Vasall des Einfließers von Aibling in die Kunstgeschichte einreihen zu wollen. Eines der bemerkenswertesten Ergebnisse der Berliner Jahrhundertausstellung war es, daß sie uns die volle Selbständigkeit Trübners neben Leibl augenscheinlich dargetan hat. So, mehr wie das: Als Bahnbrecher rein malerischer Form hat der Trübner, der in der Mitte der vierziger Jahre in eine jugendfrische Künstlergemeinschaft eingetreten war, fast ein Anrecht darauf erworben, den Vortritt vor Leibl zu nehmen. Freilich nicht als Künstler überhaupt, denn wenn auch Leibl als absoluter Maler nicht so ausschlaggebend in die allgemeine Entwicklung eingegriffen hat, wie Trübner, so ist er doch als Herrscher im Reiche der zeichnerischen Form so groß, so reif und so obenbürtig den Heroen aus aller Zeit, daß er dennoch eine einzige Stellung in der Geschichte der neuzeitlichen Kunst beansprucht.

Doch ein anderer unserer allzulange verschmähten Großen ist es gewesen, der Trübner für die Kunst entdeckte: Sein Landsmann Anselm Feuerbach. Er entdeckte, daß die zweifelnden Eltern den kaum dem Knabenalter Entwachsenden auf die Karlsruher Akademie zu Canon in die Lehre gaben. Canon dankt er seine nahe Vertrautheit mit den alten Meistern, den unerrückbar festen Wurzelstand in der Tradition. In München, wohin er 1868 übersiedelte, brachte ihm denn die demütigste Internationale Ausstellung von 1869 den Anblick an die übrigen Deutschen, die damals eine Reorganisation der Malerei sich zum Ziele geleht; vor allem aber auch die Bekanntschaft mit den führenden Franzosen Courbet und Manet. In der Begeisterung für diese fand er sich mit Leibl, Thoma, Schuch und den anderen „revolutionären Geistern“ des jungen Münchener Kreises, und schon 1872 entstanden von seiner Hand zwei kleine erstaunliche Kabinettstücke: „Im Atelier“, das heute eine Zierde der Münchener Pinakothek bildet, und das „Mädchen auf dem Kanape“, jetzt in der Nationalgalerie. Während einer mit Karl Schuch unternommenen Romfahrt schuf er die erstaunlichen „Möhrenbilder“, deren prächtigstes das städtische Institut in Frankfurt a. M. sein eigen nennt. Und dann eine Folge löstbarer kleiner Landschaften, darunter die „Herreninsel“ in der Nationalgalerie usw.

1874 war er Einjähriger bei den Karlsruher Dragonern und diese Dienstzeit genügte, ihn zum „klassischen“ Maler des militärischen Deutschlands zu machen; 1875/76 entstand jene Reihe monumentaler Bildnisse, von denen einige zum Wertvollsten gehören, was deutsche Malerei überhaupt hervorgebracht hat. Das Bildnis Karl Schuchs in der Berliner Nationalgalerie, die Dame in grau im Volkswangmuseum zu Hagen usw. Dann folgen 6 Zyklen landschaftlicher Bilder — heute fast alle im Besitz öffentlicher Sammlungen. Die Bild-Stilleben, alles strotzend von koloristischen Qualitäten, und in allem ein malerischer Formenaufbau, der fast kaum noch einen Entwicklungsschritt ermatten ließ.

Daß sich seine künstlerischen Möglichkeiten aber noch lange nicht erschöpft haben, war dennoch aus einem Werk zu entnehmen, welches schon 1874 entstanden war: Christus im Grabe. Er hat das grandiose Motiv in drei verschiedenen Fassungen behandelt, die offensichtlich aus einem tiefen Erfassen des Rubens hervorgegangen waren. Sie zeigen den beleuchteten Leichnam des Getreuzigten in weißem Linnen, eingebettet in eine unendlich tiefe Dunkelheit. Aus diesem einfachen Thema entrollt sich ein majestätisches Jagato der Farbe, eine strenge, erhabene Architektur malerischer Werte, die nur bei den großen Meistern der Vorzeit Parallelen findet und dennoch so selbständig geführt ist, daß sie geradezu eine Zusammenfassung dessen bedeutet, was Trübner im besonderen gegeben hat.

Und das alles war für jene Zeit nicht vorhanden! Achlos ging die Welt an einer Produktion vorbei, die, wenn man die Jugendlichkeit ihres Urhebers in Rücksicht zog, als unglaublich erscheinen muß. Hugo von Tschudi hat ganz recht, wenn er in seinem Vorwort zu dem Werke über die Jahrhundert-Ausstellung sagt: „Erstaunlich ist, welche Fülle reicher Werte der junge Künstler zwischen seinem 20. und 25. Jahre geschaffen hat, — noch erstaunlicher aber, daß sich damals in Deutschland kein Mensch, geschweige denn ein Galeriedirektor um diese Sache kümmerte!“ Und ein anderer Kunsthistoriker, Franz Dillberg, sagt seinen Gebrauchsdruck von den Werken dieser wundervollen „ersten Periode“ Trübnerschen Schaffens in die Worte: „Etwas Bismarcksches ist in dieser Kunst.“

So oft auch das Gegenteil gelehrt wird, so bleibt es doch wahr, daß kein Künstler, sei er der größte, der lebendigen Wechselbeziehungen zu seiner Zeit entbehren kann. Da auch nicht ein Antwortwort erwidert auf seine verzügelte Stimme, so kam die bittere Stunde, da er verzagt und — verstümmelt. Unter der lähmenden eifrigen Gleichgültigkeit erstarrte selbst Trübners Schöpferdrang. Er fühlte sich ohnmächtig, die in der Tagesmeinung vorherrschenden „Richtungen“ und Ätzen durchzudringen. Ein Jahrzehnt verstrich, ohne daß er sich selbst wieder gefunden hätte. Manche selbstamer mühseligen Versuche aus jenen Jahren schmerzlicher Resignation zeigen uns heute, was er glücken haben mag.

Erst um 1890, als die Zeichen der „neuen Zeit“ durch die deutsche Kunst hell an leuchteten, konnte auch Trübner wieder in eine bewußte Entwicklungsbahn über die Kunst, die diesen Trübner von dem „früheren Trübner“ trennt, ist so breit, daß es dem flüchtigen Blide kaum möglich ist, beide als eine Persönlichkeit zu umfassen. Und doch ist Notwendigkeit in dieser Umwandlung. Die Elemente der malerischen Formung sind die gleichen, nur das Gesetz, unter welchem sie sich nun zusammenschließen, ist ein anderes, und muß es sein. Er hat die Errungenschaften des in Frankreich geborenen Impressionismus in sich aufgenommen. Sein Ziel ist, sie zum Aufbau einer rhythmischen Raumwirkung zu nutzen.

Aus diesem Wollen entspringen zunächst prächtige Landschaften, oft nur Studien, in denen er das Grün des deutschen Waldes, das Blau der bayerischen Seen so tief und reich erschöpft, mit so viel architektonischer Kraft zur Raumgestaltung erhebt, wie es in seiner früheren „dunkleren“ altmeisterlichen Periode nicht entfernt erreicht wurde und auch nicht möglich war. Nun baut er aus monumentalen Pinselstrichen ein großartiges System auf und scheint die Farbe förmlich aufzuspeichern, oft bis zu brutaler Macht. War in seiner ersten Periode der Stillleben-Charakter vorwiegend — selbst im Porträt —, so tritt nun der Zug zur Monumentalität die Herrschaft an, am markantesten erkennbar in den großen Reiterbildnissen. In diesen machtvollen Versuchen hat er oft etwas vom Bildhauer; wie dieser den Stein, so scheint er hier die Farbe mit energischen Griffen zu festgelegten Kernformen bilden zu wollen, über die dann das Licht seinen Zauber in bunten Schleiern ergießt.

Sein Beispiel ist für die junge Generation von bahnbrechender Bedeutung gewesen, die abzumessen uns Heutigen kaum gestattet ist. Auf Trübner stehen viele der Besten, manche „Schulen“, die heute an der Spitze der schöpferischen Arbeit marschieren. Vornehmlich die Münchener Schule ist ohne ihn fast undenkbar. In meinem von dem Künstler autorisierten Buche „Wilhelm Trübner und sein Werk“, das auch seine Bilder in Reproduktion enthält, habe ich versucht, auch die außerordentliche Tradition bildende Kraft seines Wirkens vor Gegen-

wart und Zukunft darzulegen. Sie wird sich noch steigern, denn der Sechzigjährige ist mit froher Kraft beim Werke. Der späte Ruhm, der ihn umtrahit, eifert die Jungen an, ihm mehr und mehr zu vertrauen und zu folgen. Das deutsche Volk aber hat alle Ursache, ihm in diesen Tagen mit Huldigungen zu begegnen und gutzumachen, was ein früheres Geschlecht an ihm gesündigt hat.

Kinderarbeit im Schwarzwald.

8 Karlsruhe, 3. Febr. Der von den drei hiesigen Vereinen Frauenbildung-Frauenstudium, Frauenstimmrecht und Rechtsanwaltschaft für Frauen angekündigte Vortrag der Hofhauspielerin Magarete Big über „Die soziale Lage der Schauspielerin“, mußte wegen Erkrankung der Rednerin in letzter Stunde verschoben werden. Da sprang die Schriftstellerin Marie Schloß mit einem Vortrag über „Kinderarbeit im Schwarzwald“ ein. Marie Schloß hat den Weg auf das soziale Gebiet gefunden; sie betätigt sich hier mit Hingebung und Erfolg. In fesselnder Weise schilderte sie auf Grund eingehender Studien der Literatur und mit statistischem Nachweis die Kinderarbeit für gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe. Aber die Rednerin ist nicht bei der Bächerweisheit stehen geblieben, sondern hat sich durch die Aussprache mit Volkstennern ein Urteil gebildet. Das lauter aber nicht so, wie man im Jahrhundert des Kindes wohl glauben möchte. Die Not zwingt die Eltern, ihre Kinder zur Mithilfe bei der Heimarbeit heranzuziehen, Kinder schon im frühesten Alter. Da ist es im Hohenwald z. B. das Knopfaufnähen, das Auffassen von Perlen; dies besorgen schon die Kleinsten, und welcher Hungerlohn wird bezahlt. Auch in der Uhrenindustrie finden wir Kinderarbeit, diese ist an sich nicht gefährlich, sondern wird es durch die Länge der Arbeitszeit. Die Heimarbeit in der Papierbranche, Konfektion, im Bürstenfertigen (hier noch die Gefahr der Ansteckung durch Mißbrauch) und einer Reihe sonstiger Erwerbszweige gebraucht Kinderhände. Und oft steht der Arbeitsvermittler drei Viertel des Arbeitslohnes in die Tasche, und die Eltern erhalten nur wenig für die Tätigkeit ihrer Kinder. Der reinste Wucher mit Kinderarbeit. Die lange Arbeitszeit, die mechanische Tätigkeit, die Einschränkung der Erholungszeit und die Vernachlässigung der Schulbildung, bringen große Gefahren für die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder und somit für die Volksgesundheit. Bei den Hüttenkindern kommen noch die giftigen Wessahren hinzu. Die Ausnützung der kindlichen Arbeitskräfte ist ein Mißbrauch und eine Preisdrücker der an sich schon niedrigen Frauenlöhne. Eine Reform in der Kinderarbeit bezweckt die Bernauer Lehrstätte. Der Umfang und die schädigende Wirkung der Kinderarbeit läßt sich gar nicht übersehen, es ist hier ein dankbares Arbeitsfeld für die Frauen, denen diese aufklärenden Vorträge galten. Die Diskussion war sehr reg; Herr Blum und Frau Rebmann hatten die Geföhren nicht für so groß, wie die Referentin, die dagegen in Herrn Kersebot und Piebegut Unterstützung fand. Mit einem interessanten Schlusswort trat Frau Schloß den Einwürfen entgegen; reichen Beifall lohnte ihre Ausführungen.

Trockene Haarwäsche mit Zinka-Pana's in wenigen Minuten selbst auszuführen. Zinka-Pana reinigt die Kopfhaut und entfernt leicht u. schnell alles überflüssige Fett aus dem Kopfhaut; macht das Haar weich und locker, so dass es sich schnell und schön frisieren lässt; wirkt antiseptisch und verleiht dem Haar einen angenehmen, zarten Duft. Praktische flache Streudose Mark 1.50 für 15-20 maligen Gebrauch. — Überall erhältlich oder direkt von Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. M. Kaiserstrasse 1.

Weisse Woche Wir geben auf alle Winter-Schuhwaren 20% Rabatt. Ein Posten 1968 Tanzschuhe unsortiert Serie 95 Pfg. Serie 1.50 II 1.50 Josef Ettlinger Kaiferstraße 48.

Der Konsum steigt! Die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen, bringt sechs verschiedene Qualitäten ihres coffeinfreien „Kaffee Hag“ in Paketen à 1/2 und 1/10 Kilo in den Handel. Zur Herstellung einer einzigen dieser sechs Nummern empfing sie kürzlich wieder durch den Segler „Antje“ 7500 Sack besten Kaffee alter Ernte. Wieweil das ist, davon gibt obige Abbildung einen ungefähren Begriff. Der Konsum des coffeinfreien „Kaffee Hag“ (Schutzmarke Rettungsring) steigt fortgesetzt, weil ihn jeder, der ihn einmal versucht hat, wegen seines vorzüglichen reinen und feinen Geschmacks und Aromas sowie wegen seiner gesundheitlichen Eigenschaften schätzt. Der einzige reine Tropenkaffee, den Herz-, Nieren-, Nerven- und Stoffwechseltrante sowie Kinder und stillende Mütter unbedenklich trinken dürfen. Das beste Abendgetränk, da er keine Schlaflosigkeit verursacht. Wird in allen besseren Hotels und Cafés auf Wunsch serviert. Überall zu haben.

Größtes Lager Karl Fr. A. Müller Amalienstr. 7. Bestes Fabrikat Repar.-Werkstätte. Geprüfte Masseurin für Gesicht u. Körper. 1187.157 Zelfingstraße 14, II. Tüchtige Schneiderin nimmt noch einige gute Kundenhäuser an. 33352.2.1 Blumenstr. 21, 2 Tr. Haus in Mitte der Stadt, 3 Hsd., mit 2 Zaden, Einfahrt, groß. Keller, Hinterhaus mit Magazin oder Werkstatt und großem Hof, weg. Lohesfall billig zu verkaufen. Offerten unt. Nr. 33253 an die Exped. der „Bad. Presse“. Taschendivans sehr gut gearbeitet, billig zu verk. 33210.2.2 Gartenstr. 5a, part. Bandsäge, fahrbar mit selbsttätiger Fortbewegung, mit 4 u. 8 Pferd. Motor, Schstem Stille, schwer Modell; fahrbare Bandsäge zum Ziehen, ca. 4-5 Pferd. Motor, beide so gut wie neu, verkauft äußerst billig. G. Heilmann, Maschinenbauanstalt. Durlach. 1183.6.5 Kinderbettstelle, neu, sehr billig zu verkaufen bei 32995.5 A. Sutter, Körnerstr. 15.

Gerichtszeitung.

Heidelberg, 3. Febr. Mit der Verhandlung der bereits auf den 15. Juli v. Js. anberaumt gemessenen Strafsache gegen den 57-jährigen früheren Leiter der hiesigen großherzoglichen Taubstummenanstalt, (seit 1902), Joh. Franz Holler, Reallehrer am Königshofen, wurde heute morgen vor der hiesigen Strafkammer im Wiederholungsfall begonnen. Damals war die Verhandlung behufs weiterer Beweiserhebungen vertagt worden. Der Anhang des Publikums zu der heutigen Verhandlung ist außerordentlich stark. Holler war zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes längere Zeit u. a. in der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch interniert, deren Oberarzt, Herr Dr. Segar, sein Gutachten auf Geheimerweichung abgab. Der Vorsitz in der Verhandlung führt Herr Gr. Landgerichtsdirektor Frhr. Stöckhorner von Starzin. Seitens der Staatsanwaltschaft sind zahlreiche Sachverständige bestellt. Die Verteidigung hat u. a. als Sachverständigen den bekannten Schweizer Psychiater Prof. Forel geladen.

Im Laufe des Prozesses, für den mehrere Tage angelegt sind, sind allein seitens der Staatsanwaltschaft nicht weniger als insgesamt 54 Zeugen geladen (darunter die beträchtliche Zahl ehemaliger Schülerinnen des Angeklagten, junge Mädchen im Alter von etwa zwölf bis fünfzehn Jahren), außer einer großen Anzahl vom Verteidiger beantragten Zeugen. — Nach umfangreichen Erhebungen der nötigen Formalitäten (Zeugenaufrief, Rechtsbelehrung) usw. verkündet der Vorsitzende den Gerichtsbeschluss, daß die Verhandlung wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden haben. Selbst der vom Verteidiger beantragte Stenograph kann nicht zugelassen werden. Die Anlagenschrift umfaßt bekanntlich eine ganze Anzahl Einzelsfälle von Sittlichkeitsverbrechen und Körperverletzungen, begangen in den Jahren von 1907 ab bis zu der am 16. Februar 1910 erfolgten Verhaftung des Angeklagten.

Der Fall Burger vor der Karlsruher Strafkammer.

Karlsruhe, 3. Febr. Sitzung der Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Böller. Vertreter der großh. Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Diebold.

Vor der Strafkammer fand heute eine Anklage zur Verhandlung, deren Ausgang man in weiten Kreisen hiesiger Stadt mit Spannung entgegen sah. Dieses allgemeine Interesse war geweckt durch die Person des Angeklagten, des Kaufmanns Karl Pius Burger aus Dienstadt, wohnhaft in Karlsruhe, eines seit vielen Jahren hier ansässigen, geachteten Mannes, der es durch seine Tüchtigkeit und seinen Fleiß zu einer angehabenen und einträglichen Position gebracht hatte. Es erregte daher im Frühjahr v. J. großes Aufsehen, als bekannt wurde, daß Burger wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet worden war. Das Einschreiten der Staatsanwaltschaft erfolgte, weil bei dem Angeklagten eine geschwindige Verwendung der von ihm als Konkursverwalter und Nachschaffler vereinnahmten Gelder festgestellt werden konnte. Die nun eingeleitete Untersuchung führte zur Erhebung der heute zur Verhandlung stehenden Anklage gegen Burger wegen Untreue und Unterschlagung.

Sein Verteidiger, ist Rechtsanwalt Dr. Frank-Mannheim. Die gegen den im Jahre 1859 geborenen Angeklagten erhobene Anklage ging dahin, daß Burger in Karlsruhe seit Anfang des Jahres 1905 in fortgesetzter Tat, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, als Vormund und Kurator absichtlich zum Nachteil derselben verfuhr und dadurch zugleich fremde demögliche Sachen, die er als anvertraute in Besitz und Gewahrjam hatte, sich rechtswidrig angeeignet, indem er als Inhaber eines deutsch-amerikanischen Inkassoinstitutes den Betrag von 100,404.29 Mark, als Vormund und Pfleger 4,940.21 Mark als Nachschaffverwalter 6 230.50 Mark und als Konkursverwalter 20 275.12 Mark, zusammen 131 688.75 Mark teils unmittelbar nach Empfang in eigenem Namen verwendete, teils bei den Banken Weir & Homburger, Rheinische Kreditbank und Vereinsbank hier auf eigenes Konto und zur Abhebung für sich anlegte, obgleich er wußte, daß er zur gleichen Zeit über eigenes Bankguthaben bei den genannten Banken nicht mehr verfügte.

Das Vorleben des Angeklagten.

Wie schon bemerkt, wurde der Angeklagte im November 1856 in Dienstadt geboren. Er war der Sohn eines seit Jahren schon verstorbenen Waidhüters. In seiner Heimatgemeinde besuchte er zunächst die Volksschule und dann 4 Jahre das Gymnasium zu Tauberbischofsheim. Die letztere Anstalt verließ er im Jahre 1874. Er fand Beschäftigung als Schreibgehilfe, zunächst bei dem Steuerkommissär in Bruchsal und später bei dem Steuerkommissär in Tauberbischofsheim. Im Jahre 1877 kam der Angeklagte zum Militär, bei dem er bis zum Jahre 1881, zuletzt als Unteroffizier diente. Er sah sich dann wiederum, nachdem er sich inzwischen verheiratet, nach einer Stellung um und fand eine solche als Bureaubeamter bei dem deutsch-amerikanischen Inkassogeschäft A. Schmidt u. Sohn in Karlsruhe. In dieser Stellung verblieb er, bis im Jahre 1887 der Geschäftsinhaber Schmidt starb. Dadurch war dem Angeklagten Gelegenheit geboten, das Geschäft seines bisherigen Prinzipals nun selbst zu übernehmen. Er widmete sich mit Fleiß und Energie seiner nun selbständigen Tätigkeit und verstand es ganz besonders, die geschäftlichen Beziehungen mit Amerika zu erweitern und immer mehr auszugestalten. Dadurch gelang es dem Angeklagten, das Geschäft immer mehr auszubehnen, aber auch seine Einnahmen bedeutend zu erhöhen, so daß er bald in günstige Vermögensverhältnisse gelangte. Dabei hatte er das Glück, daß er auch von den Behörden in Anspruch genommen wurde, zuerst in Vormundschaftsangelegenheiten, dann später auch in Nachschaffenden und Konkursen. Diese vielseitige Berufstätigkeit des Angeklagten brachten es mit sich, daß er sich im Laufe der Jahre einer gewissen Wohlhabenheit erfreuen konnte, daß aber auch mit der Steigerung seiner Berufstätigkeit kein Ansehen wuchs, und er in weiten Kreisen Vertrauen genoß, das dadurch seinen Ausdruck fand, daß man ihn in geschäftlichen Angelegenheiten zu Rate zog. Seine günstige Vermögenslage brachte es mit sich, daß er nach und nach aus Karlsruhe vier Häuser und ein liegendes Anwesen in Pforzheim erwerben konnte.

Durch diesen Vermögensbesitz scheint aber die finanzielle Lage des Angeklagten besonders in den letzten Jahren, in denen der Vermögenswert sank, keineswegs günstig beeinflusst worden zu sein. Dazu kam, daß er größere Geldbeträge ausließ, von denen er einen erheblichen Teil verlor. Trotzdem wäre der Angeklagte in eine kritische Lage wohl nicht gekommen, wenn er im Jahre 1906 das „Achteler Granit- und Porphymerwerk“ in Furschenbach nicht käuflich erworben hätte. Das von einer Gesellschaft gegründete Unternehmen war in dem genannten Jahre in Konkurs geraten. Von Seiten der Gläubiger wurde in Erwartung, dem Konkurs einen möglichst günstigen Ausgang geben zu können, der Beschluß gefaßt, das Geschäft nicht stillzulegen, sondern auch während des Konkursverfahrens weiter zu betreiben. Die nötigen Mittel zur Ausführung dieses Planes hatte der Angeklagte vorgeschossen. Im Oktober 1906 stellte es sich jedoch heraus, daß die Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebs auf Rechnung der Konkursmasse nicht möglich war. Es erfolgte die Versteigerung des Wertes und, da der Angeklagte bereits 25 000 Mark an die Sache gemagt hatte, erwarb er es auf den Namen seines Sohnes zum Preise von 27 000 Mark. Offenbar hoffte er das Unternehmen später zu einem wesentlich höheren Preise weiter verkaufen zu können. Es wollte sich ein Käufer jedoch nicht finden. Um aus dem Betriebe des Wertes wenigstens einigermaßen Vorteile zu erzielen, war ein Ausbau der ganzen Anlage nötig und mußten auch neue Maschinen angeschafft werden. Diese Aenderungen und Erweiterungen erforderten einen Aufwand von etwa 150 000 Mark. Dazu reichte das Vermögen des Angeklagten nicht aus. Soweit seine Gelder nicht schon in Liegenchaften festgelegt waren, mußte er seinen Kredit aufzuerheben aus. Und als er auch hier die Grenzen der Möglichkeit, sich flüssige Mittel zu verschaffen, erreicht hatte, griff er die Gelder an, die ihm durch seine berufliche Tätigkeit zur Verfügung standen.

Im ganzen veruntreute der Angeklagte, wie schon angegeben, 131 688 Mark 75 Pfg. Er hatte wohl angenommen, das Granit-

Porphymerwerk werde bei gesteigertem Betriebe einen Ueberschuß nach und nach abwerfen und es ihm dadurch möglich sein, die von ihm rechtswidrig angekauften Geldbeträge zurückerstatten zu können. Diese Hoffnung erfüllte sich aber nicht, und andere Wege, die großen Fehlbeträge zu decken, fand der Angeklagte nicht. Die Entdeckung seiner Veruntreuungen war daher nur eine Frage der Zeit. Im Frühjahr des vorigen Jahres wurden die Unterschlagungen festgestellt. Sie führten zur Verhaftung des Angeklagten.

der Einnahme des Angeklagten

ging hervor, daß er sehr bestrebt und bemüht war und keine Kosten gescheut hat, um für die von ihm rechtswidrig verwendeten Gelder Deckung zu schaffen. Es war ihm dies nicht möglich, da seine eigenen Mittel völlig erschöpft waren und er alle Quellen, aus denen er finanzielle Hilfe hätte schöpfen können, bereits in Anspruch genommen hatte, durch seine liegenschaftliche Käufe, dann aber besonders durch den im Jahre 1906 erfolgten Erwerb des Granit- und Porphymerwerks in Furschenbach ließ Burger sich in Unternehmungen ein, die seine Kräfte überstiegen. Der Angeklagte behauptete zwar, daß er im Jahre 1908 noch 40 000 M. eigenes Geld besaß und er außerdem Kontokorrent-Gelder gehabt habe, die sein Eigentum gewesen seien. Die Anklage ging jedoch von der Annahme aus, daß der Angeklagte schon lange vor dem Jahre 1908 über eigene größere Mittel nicht mehr verfügen konnte, da er solche nicht besaß, und daß er, um flüssige Gelder zu erhalten, die ihm anvertrauten Beträge angriff und für seine Zwecke verwendete.

Präsi: Wie verteilen sich denn die von Ihnen unterschlagenen 131 688 M.? — An. e. l.: Das kann ich nicht sagen. Ich habe die Gelder bei den Banken angelegt und nach Bedarf abgehoben. Ich war in der Lage alle Gelder stets zu erheben bis zum Jahre 1909. Es wäre mir auch gelungen, völligen Erfolg zu schaffen, wenn es geglückt wäre, das Porphymerwerk in eine Gesellschaft m. b. H. umzuwandeln. Dann hätte ich das Werk verkauft gehabt. — Präsi: Sie hatten aber seit 1907 bei dem Bankhaus Homburger nur noch Kredit. — Angell.: Das ist richtig, ich hatte aber auch bei Homburger Wertpapiere hinterlegt. — Präsi: Die Anklage nimmt an, daß sie sich schon im Jahre 1905 in finanzieller Verlegenheit befunden haben und die Gelder angriffen. — Angell.: Das ist total falsch. Ich habe mich erst im Jahre 1908 in Schwierigkeiten befunden. — Präsi: Vielleicht kann über diese Frage der kaufmännische Sachverständige Auskunft geben? — Sachv.: Es läßt sich nicht genau feststellen, von welchem Zeitpunkt an Burger die Gelder angegriffen hat. Es darf aber angenommen werden, daß dies im Jahre 1907 geschah, nachdem er das Porphymerwerk erworben hatte. Er brauchte Mittel, um dieses Werk neu herrichten und ausstatten zu lassen, die ihm aber nach seiner damaligen Vermögenslage nicht mehr zur Verfügung standen. — Präsi: Wann haben Sie größere Anschaffungen für das Werk gemacht? — Angell.: Erst im Jahre 1908. — Präsi: Sie haben in jenem Jahre sich bei dem Bankgeschäft Eilen hier ebenfalls einen Kredit verschafft und haben auch bares Geld leihen müssen? — Angell.: Das ist richtig. — Präsi: Sie haben auch schließlich Gefälligkeitsakzepten gemacht, die Sie von Ihren Freunden girieren liehen. — Angell.: Das ist ebenfalls richtig. — Präsi: Außerdem haben Sie Hypotheken flüssig gemacht. — Angell.: Das stimmt ebenfalls. Ich tat dies, weil ich Geld brauchte.

Es erfolgte hierauf die Besprechung der einzelnen Fälle der Unterschlagungen, die Gegenstand der Anklage bildeten. Im allgemeinen gab Burger diese Fälle zu.

der Beweisaufnahme

wurde zunächst ein Zeuge aus Stuttgart gehört, der ein amerikanisches Inkassoinstitut besitzt, wie der Angeklagte ein ähnliches hier betrieb. Er gab an, daß die Gelder aus dem amerikanischen Geschäft auch von ihm auf eigenes Konto angelegt werden. Ein Zeuge, Ingenieur Schott, hatte das Porphymerwerk des Angeklagten besichtigt und über dasselbe ein sachverständiges Gutachten ausgearbeitet. Er beurteilte die Verhältnisse dieses Wertes recht günstig und hielt es im Interesse des Burger für bebauerlich, daß der Betrieb längere Zeit in sachverständiger Weise nicht durchgeführt wurde. Den Wert des Wertes schätzte der Zeuge auf 125 000 Mark bis 150 000 Mark, ohne die Ausstände. Er deponierte weiter, daß der Angeklagte bemüht gewesen sei, das Werk bestmöglichst zu verkaufen.

Von dem Zeugen, Landdirektor Homburger, wurde befundet, daß der Angeklagte mit seinem Bankhause im Jahre 1905 in Verbindung trat, um einen Kredit von 15 000 Mark zu erhalten. Dieser Kredit wurde ihm gewährt. Im Jahre 1908 kam Burger und verlangte eine Krediterhöhung von 20 000 Mark. Als Sicherheit bot er einen Hypothekeneintrag und eine Lebensversicherungspolice an. Es wurde gegen diese Sicherheit ein Gesamtkredit von 35 000 Mark eingeräumt. Anfangs Oktober 1909 erschien Burger um 15 000 Mark bar bis Anfangs November vorgestreckt zu erhalten. Er erklärte, er brauche Geld für sein Porphymerwerk und bot als Sicherheit größere Ausstände an. Gegen die Cession der Ausstände erhielt er das verlangte Geld. Er hielt aber mit der Rückzahlung nicht ein und erst nach wiederholtem Drängen zahlte er 5000 Mark zurück. Für den Rest von 10 000 Mark mußte Burger schließlich verklagt werden.

Die Zeugen, welche über den Vermund des Angeklagten gehört wurden, konnten nichts Nachteiliges angeben. Burger hat nie über seine Verhältnisse gelehrt. Man gewann aus der Beweisaufnahme den Eindruck, daß der Angeklagte, wenn er sich auch gegen das Geleß verstellte, nicht aus niedrigen Motiven gehandelt hat. Er wollte sich aus seiner zurückgegangenen Vermögenslage herausziehen und unternehmend eine sehr gewagte Spekulation, zu deren Durchführung er Mittel bedurfte, das ihm mit dem Strafgeleß in Konflikt brachte, die Verwendung amerikanischer Gelder für eigene Zwecke.

Um 1/2 Uhr trat eine Mittagspause ein.

Die Nachmittags-Sitzung

Den Schluß der Beweisaufnahme bildete das von dem kaufmännischen Sachverständigen A. r. t. h. erstattete Gutachten. Er äußerte sich zunächst über die Geschäftsführung und Geschäftsgebarung des Angeklagten im allgemeinen. Seine Auffassung ging dahin, daß die Geschäftsführung eine umfangreiche gewesen sei bei einer sehr sorgfältigen von großem Verständnis zeugende Leitung. Nur bezüglich der Amerikanergeschäfte habe die Ueberzucht gefehlt.

Die Akten über die Konten- und Vermögensangelegenheiten seien bis auf die letzten zwei Jahre rückwärts auf dem Laufenden gewesen. Dann aber zeige sich eine gewisse Unordnung. Das sei darauf zurückzuführen, daß das Porphymerwerk, das Burger erworben, dessen Gedanken vollständig in Anspruch genommen habe. Der Kauf des Wertes hätte ihn gezwungen, oft zu verreisen und so sei es gekommen, daß das hiesige Geschäft vernachlässigt wurde und zurückging.

Der Erwerb von Liegenschaften habe Burger überhaupt keinen Nutzen gebracht. Dabei sei auch hinzuweisen, daß Burger viel Geld freundschaftsweise ausgeliehen habe, bis Ende 1906 etwa 40 000 M. Dieses Geld habe er zum größten Teile verloren. Wenn man zu diesem Verluste noch die Verluste rechnet, die Burger an den von ihm erworbenen Häusern rechnet, so müsse angenommen werden, daß derselbe Anfangs 1907 so ziemlich kein Vermögen verloren hatte.

Dadurch war der Kauf des Porphymerwerks von großer Bedeutung. Dasselbe brachte für Burger nichts ein, da unrationell gearbeitet wurde.

Es ist anzunehmen, daß der Angeklagte Ende 1907 die fremden Gelder angriff. Was die Kontokorrentlage betrifft, so bestand ein solches Verhältnis seit 1909 nicht mehr.

Im übrigen hat Burger keine Konten geführt, so daß es ihm nicht möglich war, festzustellen, von wann an er mit fremdem Gelde arbeitete. Was die einzelnen Fälle der Unterschlagungen anlangt, so sind sie so festgestellt, wie die Anklage annimmt.

Die Pleidoyers nahmen längere Zeit in Anspruch.

Geschäftliche Mitteilungen.

In einem Schaufenster der bekannten Installations-Firma Conrad Schwarz, Waldstr. 50, wird z. Z. täglich an Hand von genauen Experimentier-Gasuhren der große Unterschied zwischen der stehenden und hängenden Gasflüßlichtbeleuchtung vorgeführt. Die rechts stehende Gasuhr, auf welcher ein Hängegasbrenner des bewährten Bamaflüßlichtes mit Federtrumpf-Glühtörper vorgeführt wird, zeigt bei intensiver Leuchtkraft stündlich nur 85 Liter an, wogegen der stehende Gasflüßlicht-Überbrenner, welcher auf der linken Gasuhr brennend, geheizt wird, stündlich 125 Liter braucht, so daß sich ein Unterschied von mindestens 40 Liter Gas pro Stunde zugunsten des hängenden Bamaflüßlichtes ergibt. Es ist der Mühe wert, einen Gang nach der Waldstr. 50 zur Besichtigung der täglichen Vorführung zu unternehmen und bedarf es nur weniger Zeit der Beobachtung, da die beiden Uhren den Stundenverbrauch minutlich abzulesen anzeigen. Probobrenner werden von Conrad Schwarz Waldstraße 50, bereitwilligst montiert.

Montag 6 Februar vormittags 9 Uhr Beginn des Inventur-Ausverkaufs. Schuhhaus H. Landauer Kaiserstrasse 183 Tel. 1588.

Pumpen für alle Zwecke Leistungen und Antriebsarten Spezialität seit 22 Jahren. Otto Schwade & Co., Erfurt 141, Deutsche Automat-Pumpenfabrik, Vertreter: Obering. Wilhelm Hegelmann, Saarbrücken, Bahnhofstrasse 90.

Französisch, Englisch, Italienisch Abend-Unterricht. Sonntags bei höchstens 2 Uebungen pro Monat 4 Mark. Anmeldungen an die Exped. der Bad. Presse, erbeten unter Nr. 2024. Verloren auf dem Weg vom Albtalbahnhof nach Karlsruhe, eine kleine goldene Brille, ein Rubin, eingefaßt von Helios. Diamanten, Radel abgebrochen. Abzugeben gegen Belohnung 33369 Schanzer, 3, Ostung. Eine fast neue Laden-Einrichtung für Kolonialwaren ist wegen Wegzug billig zu verkaufen bei Albtalhof, Grafen, Kaiserstr. 350.

Es ist kein Zufall, daß sich die Günst der Frauen: speziell Seelig's landiertem Kornkaffee in so hohem Maße zuwendet. . . . Es gibt tatsächlich kein vollkommeneres Kaffee-Ertragsmittel! Gratisproben überall erhältlich. 10082a

Carl Schöpf

Marktplatz

- Weisswaren
- Aussteuer-Artikel
- Kleiderstoffe
- Damen-Konfektion

Schluss des Sonder-Verkaufs

Weisse Woche

mit hervorragend billigen Angeboten

und

doppelten Rabattmarken resp. **10%** Bar-Rabatt

Montag abend.

Festhalle.

Sonntag den 5. Hornung, 4 Uhr nachmittags:

Karnevalistisches Konzert:

„Die Konzert-Sinfonie i. 11. Jahre d. XX. Jahrhunderts“

anno domini

Eintausendneuhundertundfünf

arrangiert von der bekannten

Karlsruher Art.-Kapelle Nr. 50

Direktion: Otto Schotte.

Eintritt: / Abonnenten 20 Pf.
Nichtabonnenten 50 Pf.
Soldaten und Kinder je die Hälfte.

Prozontum 10 Pfennig.

Die Musik-Abonnementskarten haben Gültigkeit. 2023.2.1

Die Galerie wird nötigenfalls geöffnet

Das reichhaltige Programm übertrifft alles bisher Gehobene.

U. a.: Auftreten des kleinen Nigo-Letto 2c. 2c. 2c.

Siehe: „Aus der Residenz“ und im Hauptprogramm an der Kasse.

Natur und Kunst

Populäre Vorträge

zum Besten des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien (Abteilung Karlsruhe).

III. Sonntag den 5. Februar 1911, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ - 5 Uhr, im Chemischen Auditorium der Technischen Hochschule (Eingang Schulstrasse). Geh. Hofrat Professor Dr. von Oechelhauser: „Neue Entdeckungen auf dem Gebiete der orientalischen Archäologie (Ägypten, Babylonien und Assyrien)“ 1795.3.2

Einzelkarten zum Preise von 2 - Mk. im Vorverkauf in den Buchhandlungen von Bielefeld und Müller & Gräf.

Der Vorstand der Abteilung Karlsruhe d. Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien.

Preisregeln!

Die Nachbargemeinschaft Karlsruhe veranstaltet am Samstag den 4. und Sonntag den 5. Februar 1911 bei Sportstollege Berner im „Waldschlösschen“, Kriegstrasse 111 hier, ein Preisfest, wozu wir die Vereinsmitglieder sowie Freunde und Gönner ergebenst einladen. Der Vorstand. 2023.2.2

Preisregeln!

Am Samstag den 4. und Sonntag den 5. Februar findet im „Rähringer Löwen“, Gde Adler- u. Rähringerstrasse, ein Preisfest statt, wozu wir Kegelfreunde freundlichst einladen. — Wertvolle Preise stehen zur Verfügung. Das Komitee. Anfang Samstag abend 7 Uhr. 2003

Auffsehers Konrad Krehdorn

der in Karlsruhe, Werberstr. 35, beheimatet ist und am 26. Juli 1882 geboren wurde, gebeten, gegen Erstattung der Auslagen bis zum Betrage von 3.- Mk. sub B. E. 3252 an Rudolf Mofse, Breslau. 1023a

Selbständige Filiale

beabsichtigen wir an gebildete Persönlichkeit käuflich abzutreten. Brandkenntnisse nicht erforderlich. Reingewinn mindestens 6000.- Mk. Erforderlich 5 bis 8000.- Mk. Erleichterte Zahlungsbedingungen. Offerten unter 23552a an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Frachtbriefe werden rasch und billig angerechnet in der Druckerei der „Bad. Presse“

Badisch. Leib-Grenadier-Berein (e. V.) Karlsruhe.
Unter dem Protektorat Sr. K. G. des Großherzogs von Baden.
Morgen Samstag abend
Monats-Verammlung
im Vereinslokal
„Goldener Adler“.
Regimentskameraden stets willkommen.
Der Vorstand.

Sinsheimer Pohlenmarkt-Lotterie
anläßl. d. 10. Verbands-Fohlenmarktes der unterland. Pferde-zuchtgenossenschaft
2. März 1911
210 Gewinne i. W. v. 7100 Mk. darunter 10 Fohlen.
Hauptgewinne
Mk. 800, 600, 400, 300 oder 80% bar.
Los 1 Mk., 11 L. 10 M. durch d. Hauptverkaufsstell. Gottlieb Beckersche Buch-druckerei Sinsheim a. E., und Carl Götz, Lotteriebänk, Karlsruhe.

Wirtschafts-Verkauf.
Eine gutgehende Wirtschaft auf dem Lande, in der Nähe Bruchsal, ist fruchtbringend zu verkaufen. Brauerer bevorzugt.
Offerten unter Nr. 23570 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Rassenhunde
1 Deutsche Dogge 14 Monat alt, 1 Deutsch. Voger 10 Mt. alt, 1 Fiedel 18 Monat alt, 1 Wechsler 1 Jahr alt, 2 Bullboqnen 1 und 2 Jahr alt usw. verkauft billig 23583
Eberle, Amlingen.

Gin-familienhaus
7 Z. Küche, Bad u. Zubeh., mit Gas- u. Wasserleitung, großer Garten, ruhige Lage, 2 Min. von einer zukunftsreichen Hauptstation Mittelbadens, zu verkaufen. Billig. Gelegenheitskauf. Anfragen unter V. 537 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.

Verkäuferin
Erstes Modewarengeschäft für deutsche Schweiz sucht per 1. März eine tüchtige erie
für die Abteilung Konfektion. Gute Figur unbedingt erforderlich. Offerten mit Photographie und Gehalts-Ansprüchen unter Chiffre S 703 Q an Haasenstein & Vogler, Basel. 876a.2.2

Stellen-Angebote.
Photograph,
der eine Nebenbeschäftigung wünscht und in Bromsilber- und Gelatinstoffen erfahren ist, gesucht.
Offerten unter Nr. 23581 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Tüchtige Werkzeugmacher
werden sofort auf dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht. Offerten unter Nr. 1043a an die Expedition der „Bad. Presse“ erb.

Werkführer gesucht

für Möbelfabrik I. Ranges (schöne Arbeit). Eintritt im Laufe März. Nur ganz ausgebildete, in der Skulptation erfahrene Fachmänner, die bereits in großen Geschäften mit Erlola tätig waren, wollen sich mit Angabe der Gehaltsansprüche, Zeugnisse und Photo anmelden unter Chiffre A. 761 Q. bei Haasenstein & Vogler, Basel. 1023a.2.1

Büro-Gehilfe.

Sieheiges Pausgeschäft sucht zum sofortigen Eintritt oder später einen tüchtigen Büro-Gehilfen. Raschmenschen und gewandtes Rechnen Haupterfordernis. Selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 1762 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb. 3.3

Tüchtige Vertreter

für reellen, vornehmen, gef. gesch. Kassenartikel von verblassender Wirkung für
Baden
geht. Sicherer und großer Erfolg bei gutem und dauerndem Verdienst, bedeutende Reklamunterstützung. Verren mit guten Beziehungen zu Droger., Farb- u. Kolonialwarengeschäften, Hotels, Restaurants und Sanatorien wollen sich unter N. D. 6005 an Rudolf Mosse, Stuttgart wenden. 547a.2.2

Wir suchen für unsere
Putzabteilung
noch eine
tüchtige Verkäuferin
für mittleren und besseren Genre. Damen, die mit Erfolg ähnliche Stellung bekleidet haben, werden um Offerte mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen gebeten. 1031a
Lotz & Soherr, Mainz.

Installateure,
tüchtig, durchaus selbständige Arbeiter, per sofort gesucht.
Konrad Schwarz,
Waldstraße 50.

Wir suchen einige tüchtige, erfahrene
Mohrleger
für Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten bei gutem Lohn. Angebote mit Zeugnissen an
J. Grosselinger & Cie.
G. m. b. H. 1029a.2.1
Tiefbauunternehmung, Offenbach.
Auf dem launmänn. Büro einer größeren hiesigen Fabrik ist auf Othern eine
Lehrstelle
zu belegen. Bewerber wollen selbstgeschriebene Offerten unter Nr. 1981 an die Expedition der „Bad. Presse“ einreichen.

Kochlehrling.
Ein ordentlicher Junge aus guter Familie, welcher Lust hat, das Kochen zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen auf Othern in die Lehre treten. 23568
Jacob Reigler, Bahnhofstr. 18.
Für das Comptoir eines hiesigen Fabrikgeschäftes wird eine
Kontoristin
mit guter Schul- und prakt. Ausbildung gesucht, die bereits einige Jahre in launm. Stellung war. Bedingung: Maschinenscheiben, Stenographie und Buchhaltung. Fräulein aus guter Familie bevorzugt. Eintritt per 1. März oder April. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Angaben über bisherige Tätigkeit unter Nr. 23561 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten. 2.1

Köchin,
perfekte, zur einmaligen Aushilfe am Kommuniontag am 19. März gesucht.
Zammstraße Nr. 5.

Tüchtige Köchin
auf 1. März 1911 gesucht. 2019.3.1
Stadt Krankenhaus.
Gesucht nach Baden-Baden für Küche und Hausarbeit geübtes, braves, fleißiges
Mädchen
welches kochen kann bei guter Behandlung u. hohem Lohn. Jeun. ob deri. Vorstrasse B. Baden. Jaghausstraße 19. 1030a.3.1
Wegen Erkrankung sofort zur Aushilfe ebt. für dauernd 23548

Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht. Frau Dr. Friedmann, Wendstr. 7, III.
Jüngeres Mädchen 1. nach heim gesucht. Zu erfragen 23567 Rähringerstraße 11, Baden.
Wegen Erkrankung des Dienstmädchens wird ein
jüngeres Mädchen
für sofort gesucht. 23583.2.1
Vordstrasse 30, 3. Stod.

Per bald od. 15. Februar wird ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht. 23573
Durlacher-Allee 14, 1. Stod.

Tüchtiges Mädchen,
das kochen kann und Hausarbeit übernimmt, für kleinen Haushalt gesucht. Näheres 2014.2.1
Vorholzstr. 30, parterre.

Gesucht beisehendes, fleißiges Mädchen. 23569
Kaiser-Allee 1, 3. Stod.
Mädchen, das zu Hause schlafen kann, für häusliche Arbeit sofort gesucht. 23596
Lenzstraße 2, 2. Stod, links.

Per 15. Februar wird ein Mädchen gesucht, welches gut bürgerlich kochen kann und ein Teil Hausarbeit verrichtet. Hoher Lohn. Ritterstr. 5, 2 Tr. 23589
Wegen Erkrankung des Mädchens wird per sofort zu 2 Personen ein solides
Mädchen gesucht, das bürgerlich kochen und nähen kann. Kronenstr. 15, part. 23580

Ein ordentl., pünktl. Mädchen, nicht unter 16 Jahren, für den Haushalt tagsüber gesucht. 23579
Sophienstraße 112, 2. Stod.

Mädchen
für mehrere Stunden täglich in Haushalt gesucht. 23587
Kriedenstrasse 12, IV.

Stellen-Gesuche.
Junger Mann, Stabalterie gedient, sucht iof. Stellung als Herrschafts-, ebt. Geschäftsführer. Offerten un. Nr. 23565 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Buchhalter in
mit flotter Handschrift, im Reine guter Zeugnisse, in sämtlichen Bureauarbeiten, sowie Schreibweise bewandert, seit 5 Jahren in einem Detail- u. Engros-Geschäfte tätig, sucht sich zu verändern. Offerten unter Nr. 23550 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten. 2.1

Buffetfräulein
sucht für 1. Februar Stellung, am liebsten nach auswärts. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Nr. 23595 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten. 2.1

Für junges Mädchen
welches das Kochen erlernen will, wird in einem großen Hotel od. auch in einem Privathaus, wo es sich auch in ihrer freien Zeit im Haushalt nützlich machen kann, passende Stellung gesucht.
Geht. Offerten befördert unter Nr. 1017a die Exped. der „Bad. Presse“.

Mädchen, das kochen kann, liebsten nach auswärts. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Nr. 23564 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

Ordentl. Frau sucht Lauf- u. Wäsche. 23582
Waldhornstr. 49, 3. St. Hs., Wbds.

Vermietungen.
Schützenstraße 61 ist ein großer Laden mit oder ohne Wohnung von 3 Zimmern mit Küche auf 1. April zu vermieten. Als Büro oder Filiale sehr geeignet. Ebendasselbst sind 1 oder 2 H. Werkstätten zu vermieten. Näheres 1. Stod, Wbds. 23562

Kaiserstraße 29 ist kleine Wohnung, 1 Zimmer und Küche im Seitenbau zu vermieten. 23590
Karlstraße 33, Hinterhaus, part., ist eine kleine 2 Zimmerwohnung mit Küche, Keller und Manfische an ruhige Leute auf 1. März zu vermieten. Näheres im Laden daselbst. 23554.2.1

Uhlendstraße 6 ist eine schöne 2 Zimmer-Wohnung auf 1. April zu vermieten. Näb. im 2. St. 23563
Uhlendstraße 15, 4. Stod, Wbds. 2 oder 3 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör, bezugsbar 1. April, zu vermieten. Näheres 3. Stod. 23347.2.2

Wilhelmstr. 6, 3. St., Mansardenwohnung von 3-4 Z., K., A. und Gartenanteil in ruhiger Gasse zu vermieten. Näb. 2. St. 23555.6.1
Einfach möbliertes Zimmer, ied. Eingang, 1 Treppe hoch, im Vorderhaus, per sofort oder später zu vermieten. Näb. Firtel 15, im Laden.

MI. möbliert. Zimmer mit guter Pension zu vermieten. 23078.5.4
Waldhornstr. 8, 3. Stod.
Gut möbliertes Zimmer mit Schreibtisch auf 15. Febr. zu vermieten. 23556.3.1
Mademierstraße 24, 3. Stod.
Hauptstrasse 18, 2. St. links, ist ein freundl. möbl. Zimmer sofort oder 15. Februar billig zu vermieten. 23560
Kaiserstraße 6, II., ist schon möbl. Zimmer, mit Schreibtisch versehen, sofort oder später billig zu vermieten. 23556

Miet-Gesuche.
2-3 Zimmer-Wohnung zum 1. März oder früher gesucht. Mittelstadt. Preisangebote unter „Nst“ bauwvlliacend. 23560